



Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 1 - 56. Jahrgang

Februar/März 2013



BR-Bayernstudie 2012

10 Jahre Vereinigung der bayer. Trachtler

Die Freiherren von Franckenstein

Landesausstellung "Main und Meer"

60 Jahre Bezirk Schwaben

Veranstaltungen



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

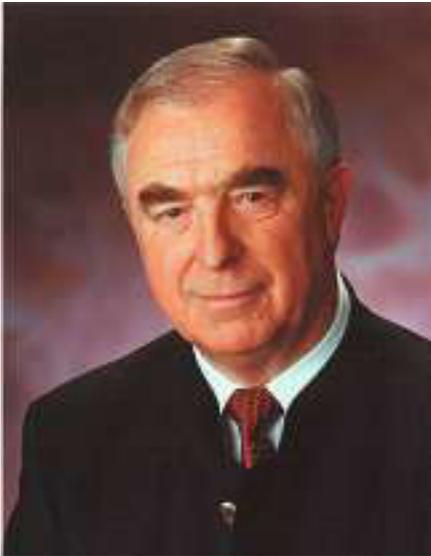
- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Bayernbund e.V.

Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim

Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

Keine Experimente im bayerischen Schulwesen



Adolf Dinglreiter MdL a.D.

Angesichts der Wahlen im Herbst 2013 zetteln einige Parteien und Verbände wieder hitzige Strukturdebatten über die Gestaltung des Schulwesens an. So hitzig, dass jetzt die Vereinigung der bayerischen Wirtschaft einen parteiübergreifenden Schulfrieden fordert.

Worum geht es?

Da wird wieder die allgemeine Einführung der Gesamtschule bzw. der Gemeinschaftsschule gefordert. Ebenso Staatsverträge, die in Deutschland eine einheitliche Bildungslandschaft ermöglichen. Und nun soll auch noch das Sitzenbleiben abgeschafft werden.

Betrachten wir zunächst die Abschaffung des Sitzenbleibens. Hier wird argumentiert – vornehmlich vom Land Niedersachsen - individuelle Förderung von Kindern mit Lernschwächen sei besser, als ein Schuljahr zu wiederholen. Aber, wie kann das gehen, wenn in diesem Land in den nächsten Jahren 11.600 Lehrerstellen gestrichen werden sollen? In Baden-Württemberg, wo man jetzt schon nicht mehr durchfallen kann, werden bis 2018 rund

10.000 Lehrerstellen gestrichen. Der Philologenverbandschef Meidinger vermutet deshalb hinter dem Verzicht auf das Sitzenbleiben ein finanzielles Kürzungsprogramm, das mit kinderfreundlichen Argumenten ummantelt wird.

Bayern hat es da mit seinem kindgerechten, gegliederten Schulwesen, mit seiner Grundschulgarantie und 8.200 neuen Lehrerstellen von 2008 bis 2014 besser. Das ist auch der Grund warum das bayerische Bildungssystem bei allen unabhängigen Untersuchungen immer wieder Bestnoten erhält.

Die Forderung nach einer einheitlichen Bildungslandschaft in Deutschland wird gerade von der Wirtschaft immer wieder erhoben. Begründung: beim Umzug innerhalb Deutschlands hätten Kinder Probleme, sich in der Schullandschaft des anderen Landes zurechtzufinden. Das ist zugegeben ein Problem beim Zuzug von Schülern aus nördlichen Bundesländern z. B. nach Bayern. Gelöst werden könnte diese Problem nur, wenn das Qualitätsniveau in allen Jahrgangsstufen vereinheitlicht wird, was aber in Bayern z.B. beim mittleren Schulabschluß mit einem dramatischen Qualitätsverlust erkauft werden müsste. Das kann nicht im Interesse der bayerischen Wirtschaft sein.

Nicht für die Wirtschaft taugliche oder ideologisch ausgerichtete Experimente, sondern eine durch den Erfolg bewährte, bestmögliche Forderung und Förderung unserer Kinder ist eine angemessene Investition in die Zukunft.

Adolf Dinglreiter MdL a.D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Editorial	3
Rekordergebnis Bayertourismus	4
Ablehnung Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre	4
Tagung des Landesbeirates	5
BR-Bayernstudie 2012	6
Die Freiherren von Franckenstein	8
"Bairisch - die Sprache Gottes"	10
"Arkadien unter Glas"	11
Das volksmusikalische Stichwort	12
Filmfestival 2013 in Nürnberg	14
10 Jahre Vereinig. bayer. Trachtler	15
60 Jahre Bezirk Schwaben	16
"Junge Bayern nutzen Internet.."	17
Ausstellungen	
Landesausstellung 2013	18
"Alexander der Große"	19
Bücher	
"Frauen in Bronze und Stein..."	20
"Das Blutuch Christi"	20
"Aufbruch zum Leben"	21
"Der Lehrling"	21
Berichte aus den Kreisverbänden	
KV Fünfseenland	
Neugründung	22
KV Rosenheim	
Ehrung Heinrich Jakob	23
KV München und Umgebung	
Jahresmitgliederversammlung	24
KV Traunstein	
Wirtshaussingen in Chieming	25
Stefan Dettl	22
KV Passau	
Besuch Diözesanarchiv	26
Veranstaltungen	26
Impressum	27

Titelbild:

Blick ins Inntal

Foto: Anton Hötzelsperger, Prien

Rekordergebnis im Bayerntourismus

Neue Bestmarken im Bayerntourismus für das Jahr 2012 kann Bayerns Wirtschafts- und Tourismusminister Martin Zeil im Rahmen der heutigen Jahrespressekonferenz Tourismus verkünden. Die amtliche Statistik weist mit 31.176.908 Ankünften ein Plus von 4,7 Prozent und mit 84.069.964 Übernachtungen einen Zuwachs von 4,2 Prozent gegenüber dem Vorjahresergebnis aus. „Damit ist 2012 das absolute Spitzenjahr im Bayerntourismus. Wir haben die bisherigen Top-Ergebnisse vergangener Jahre noch einmal übertreffen können. Mit über 84 Millionen Übernachtungen haben wir die bisherigen Rekordmarken aus den Jahren 1991 mit mehr als 82 Millionen Übernachtungen und 1992 mit knapp 81,5 Millionen Übernachtungen deutlich getoppt. Bayern ist als Urlaubs- und Freizeitland bei Gästen aus Nah und Fern so beliebt wie nie zuvor.“

Spitzenreiter bei den Wachstumsraten ist der Campingtourismus. Weit überdurchschnittliche Zuwachsraten von 9,1 Prozent beziehungsweise 7,6 Prozent konnten erzielt werden.

Die weiß-blaue Hotellerie verzeichnet deutliche Zuwächse von 4,7 Prozent beziehungsweise 4,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Städtetourismus ist mit 3,8 Prozent mehr Ankünften (9.657.663) und 5,2 Prozent mehr Übernachtungen (18.600.773) gegenüber 2011 auch für das vergangene Jahr wieder ein Aktivposten in der Tourismusbilanz. Ein erfolgreiches Jahr weisen schließlich auch Bayerns Heilbäder und Kurorte vor: 4,9 Prozent mehr Gäste kamen in die Heilbäder und brachten einen Zuwachs von 1,8 Prozent gegenüber 2011.

Maßgeblichen Anteil an diesem Rekordergebnis hat der Reisemonat Dezember, der gegenüber dem Vorjahres-

monat noch einmal Zuwachsraten von 4,9 Prozent bei den Ankünften und 6,2 Prozent bei den Übernachtungen gebracht hat.

Basis für den Erfolg des Bayerntourismus ist nach wie vor das Reiseverhalten der Deutschen. Auf sie entfallen 76,6 Prozent der Ankünfte und 81,8 Prozent aller Übernachtungen. Doch auch ausländische Gäste finden noch mehr Gefallen an Bayern als Urlaubsdestination: Ein Plus von 8,5 Prozent bei ausländischen Gästeankünften und einen Zuwachs von 8,7 Prozent bei den Übernachtungen ausländischer Gäste verzeichnet die amtliche Statistik für 2012.

„Der Bayerntourismus ist eine Boom-Branche und Leitökonomie im Freistaat. Dieses Rekordergebnis für 2012 ist das Resultat eines anhaltend stabilen Wachstumstrends, der uns seit 2004 – mit einem leichten Einbruch in 2009 – stetig wachsende Ankunfts- und Übernachtungszahlen beschert hat. Besonders erfreulich dabei: das Wachstum wird getragen von allen Betriebsarten und Marktsegmenten und es kommt den Städten und dem ländlichen Raum gleichermaßen zugute. Am Tourismusprodukt Bayern stimmt alles: ein überzeugendes Angebot mit sehr gutem Preis-Leistungs-Verhältnis, hohe Qualität in der touristischen Leistung und große Professionalität bei unseren Destinationen und Betrieben sind der Garant dieses Erfolgs“, betont Zeil "unsere Landesmarketingorganisation, die Bayern Tourismus Marketing GmbH" rücke das vielfältige Angebotsspektrum Bayerns bei den Gästen ins rechte Licht und hat mit ihrer neuen Winterkampagne ‚Bayern. Mein WinterLichtBlick‘ neue Impulse gesetzt und eine hohe Resonanz bei Unternehmen und Gästen erzielt.

Innenminister Herrmann lehnt Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre ab

Innenminister Joachim Herrmann lehnt Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre ab: „Wahlrecht setzt Urteilsfähigkeit und Lebenserfahrung voraus - Volljährigkeit ist in ganzer Rechtsordnung Zäsur - völlig falsches Verständnis von der Wertigkeit des Wahlrechts“

Innenminister Joachim Herrmann hat der Forderung der Grünen nach einer Absenkung des Wahlalters in Bayern auf 16 Jahre eine Absage erteilt: „Eine Herabsetzung des Wahlalters wird der Bedeutung des Wahlrechts in keiner Weise gerecht. Das Wahlrecht ist ein grundlegend demokratisches Recht der Staatsbürger. Es setzt politische Urteilsfähigkeit voraus und damit ein bestimmtes Lebensalter und eine gewisse Lebenserfahrung. In unserer ganzen Rechtsordnung ist der Eintritt der Volljährigkeit mit 18 Jahren eine deutliche Zäsur.“ Es sei unsinnig, wenn jemand mit 16 Jahren nicht einmal selbständig einen Vertrag abschließen dürfe oder für Straftaten verantwortlich sei, er aber gleichzeitig bei der Wahl über das Schicksal des Landes bestimmen könne.

Herrmann: „Nur wem unsere Rechtsordnung die volle Einsichtsfähigkeit zubilligt, darf an der politischen Willensbildung teilnehmen.“ Herrmann unterstrich, dass eine Absenkung des Wahlalters auch kein Mittel gegen die sogenannte ‚Politikverdrossenheit‘ sei. Die Erfahrungen würden vielmehr zeigen, dass gerade bei jungen Wählern bis 25 Jahren die Wahlbeteiligung am geringsten sei. Es sei eine zentrale Bildungsaufgabe, das Interesse junger Menschen für Politik zu wecken.

Tagung des Landesbeirates

Der Landesbeirat des Bayernbundes hat sich am 21. Januar zu einer Tagung im Bayerischen Landtag getroffen. Landesvorsitzender Adolf Dingreiter konnte dabei eine große Zahl von Mitgliedern dieses von uns hochgeschätzten Beirates begrüßen, erstmals Herrn Dr. Norbert Göttler, den neuen Bezirksheimatpfleger des Regierungsbezirks Oberbayern. Die Präsidentin des Bayerischen Landtages Barbara Stamm, konnte nicht anwesend sein, weil sie einen wichtigen Auswärtstermin wahrnehmen musste. Sie hat die Sitzungsteilnehmer aber zu einem gemeinsamen Abendessen eingeladen.



Dr. Norbert Göttler

In seiner Einführung informierte Dingreiter zunächst über die laufende Arbeit des Bayernbundes. So über die Tagung zum Thema: Heimat Bayern im Bayerischen Landtag, über die wir in der WBR bereits ausführlich berichtet haben. Angesichts der Bedeutung dieses Themas soll diese Tagung in den Kreisverbänden eine Fortsetzung finden.

Das vom Kreisverband Rosenheim entwickelte und gemeinsam mit dem Kreisverband Traunstein in Kindergärten und unterschiedlichen Schularten erprobte Projekt: Freude an der Mundart wecken hat großes Interesse gefunden. Der Mitinitiator Ministerialdirigent a. D. Dr. Helmut Wittmann hat eindrucksvoll aufgezeigt, wie Kinder spielerisch motiviert werden können Mundart wieder verstärkt einzusetzen. Mit Unterstützung des Kultusministe-

riums und befreundeter Verbände soll diese Initiative künftig bayernweit umgesetzt werden.

Beim letztjährigen Zentral-Landwirtschaftsfest bekam der Bayernbund die Möglichkeit das Projekt: Die Zukunft unserer Dörfer im Zelt des Landwirtschaftsministeriums vorzustellen. Die Anregungen des Bayernbundes fanden dabei großes Interesse bei den vielen Besuchern dieser Ausstellung. Dieses Projekt soll deshalb auf Kreisverbandsebene weiter behandelt werden.

Die vor gut zwei Jahren gegründete Bürgerallianz Bayern, die vom Bayernbund zusammen mit 13 anderen Vereinigungen getragen wird, hat eine Aktion gegen die Auflösung des Musikcorps der Bundeswehr in München Neubiberg gestartet. 24.000 Unterschriften wurden Staatssekretär Christian Schmidt vom Verteidigungsministerium übergeben. Mitglieder dieses Musikcorps wirken in ihrer Freizeit in Musikkapellen, als Jugendausbilder und in Musikschulen mit. Die Auflösung würde deshalb in diesem Bereich unserer Volkskultur großen Schaden anrichten.

In Schreiben und in Gesprächen mit dem Bayerischen Rundfunk ging es auch im vergangenen Jahr wieder um eine stärkere Gewichtung der Volksmusik. Einiger Verbesserungen konnten erreicht werden, aber zufriedenstellend ist das Ergebnis noch nicht. Ausführlich diskutiert wurde auch über den Beschluss der Landesversammlung des Bayernbundes der die

Staatsregierung auffordert, sich klar und deutlich gegen die Bestrebungen mehrerer Länder zu wenden, dem Bund mehr Mitwirkungsrechte im Bildungsbereich einzuräumen. Dingreiter hat dazu den Teilnehmern den ausführlichen Schriftverkehr mit der Staatskanzlei und dem Kultusministerium ausgehändigt.

Weiter wurde dem Landesbeirat über die Vielzahl herausragender Veranstaltungen und Maßnahmen der Kreisverbände berichtet.

Bei den für dieses Jahr geplanten Maßnahmen wurde eingehend diskutiert über ein zusammen mit der Hanns-Seidel-Stiftung geplantes Seminar zum Thema: Bayern – Deutschland – Europa. Was ist von der Eigenstaatlichkeit geblieben? Diese Initiative wurde allgemein für sehr wichtig erachtet, weil über Föderalismus zwar viel geredet, aber wenig zur Bewahrung seiner ursprünglichen Bedeutung getan wird. Das Prinzip der Subsidiarität trete immer mehr in den Hintergrund.

Ein weiteres intensiv diskutiertes Thema war ein vom Bayernbund zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk angeregter „Bayerischer Kulturpreis“. Die dabei besprochenen Vorstellungen werden mit dem BR und vor allem mit der Staatskanzlei weiter beraten. Ziel soll es sein, einen attraktiven Bayerischen Kulturpreis zu schaffen.

Mit einem Dank für das konstruktive Gespräch und die wertvollen Anregungen für die Arbeit des Bayernbundes schloß Dingreiter die Sitzung.

*Adolf Dingreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender*

BR-Bayernstudie 2012

Wie gerne leben die Menschen in ihrer Region? Wie wichtig ist ihre Region? Und wie ist das Verhältnis zu Bayern? Zum zweiten Mal hat der Bayerische Rundfunk in einer repräsentativen Befragung die Stimmungslage in der bayerischen Bevölkerung zu Bayern und seinen Regionen ergründet.

Begeisterung für Bayern unverändert hoch

Egal wo in Bayern die Menschen wohnen, sie sind sich einig: Bayern ist ein guter Platz zum Leben. Wie 2009 leben fast 100 Prozent zumindest „gerne“ in Bayern. Dabei hat die uneingeschränkte Zustimmung zu Bayern – also dass man „sehr gerne“ hier lebt – in den letzten Jahren noch weiter zugenommen (von 74% auf 79%). Dies gilt auch für die Franken, bei denen die Begeisterung für Bayern traditionell nicht ganz so überschwänglich ausfällt.

Warum fühlen sich die Bayern heute mehr als noch vor drei Jahren mit ihrer Heimat verbunden?: Die Lebensqualität im Freistaat ist höher als in anderen Bundesländern – die Zustimmung zu dieser Aussage ist in allen Landesteilen in den letzten drei Jahre am stärksten angestiegen (von 77% auf 85%). Zudem meinen jeweils drei Viertel, dass Bayern und die eigene Region in Zeiten der Globalisierung immer wichtiger werden.

So sind auch vier von fünf Bayern stolz, „Bayer zu sein“ (78%) – ein im Vergleich zu 2009 unverändert hoher Wert, der nur noch durch den Stolz auf die eigene Region (85%) getoppt wird. Bei den Unter-30-Jährigen ist diese Heimatliebe sogar noch etwas ausgeprägter.

Vor diesem Hintergrund ist es wenig

verwunderlich, dass unter den jungen Bayern der Anteil derer besonders stark angestiegen, die sich „eher als Bayer als als Deutscher“ fühlen (von 53% auf 61%). Im Durchschnitt teilen diese Auffassung 57 Prozent. Das ist nicht als Abschottung zu verstehen, sondern scheint eher Ausdruck eines speziellen Lebensgefühls in Bayern zu sein, zu dem viele unterschiedliche Facetten von „Heimat“ beitragen:

Unverändert starke Bindung an die Region

Basis dieses Lebensgefühls ist zunächst das von nahezu allen geteilte Gefühl, dass man hier angekommen und gut aufgehoben ist: „Hier habe ich meinen Platz gefunden“ bestätigen 89 Prozent der Bayern und nahezu jeder (96%) „fühlt sich hier wohl“.

Wie vor drei Jahren bestätigen 95 Prozent bzw. 98 Prozent der Befragten, dass sie „gerne in ihrer Region leben“ und „sich hier zu Hause fühlen“. Dies ist nicht nur in den Freunden und der Familie „vor Ort“ begründet. Vielmehr fühlen sich die Menschen insgesamt eingebettet in die soziale Gemeinschaft: Der Eindruck, dass „ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl herrscht“ hat sich in den letzten drei Jahren sogar noch etwas verstärkt: 82 Prozent stimmen dem zu. Und noch mehr (90%) mögen die Mentalität ihrer Mitmenschen.

Einig sind sich nahezu alle (94%), dass die Landschaft wesentlich zu ihrer Verbundenheit mit der Region und Bayern beiträgt - seien es die Berge und Seen in Schwaben und Oberbayern, der Wald in Niederbayern und der Oberpfalz, die Mittelgebirge und Flüsse in Franken oder ganz allgemein der länd-

liche oder auch städtische Charakter der jeweiligen Gegend. „Praktische Aspekte“ rücken demgegenüber etwas in den Hintergrund: Arbeitsplätze, Infrastruktur und Freizeitmöglichkeiten werden von jeweils rund drei Vierteln genannt, wenn man sie bittet, ihre Vorliebe für die Region zu begründen. Das war 2009 anders. Unter dem unmittelbaren Eindruck der Wirtschaftskrise wurde damals Arbeitsplätzen und auch Bildungseinrichtungen weitaus stärkeres Gewicht zugemessen.

Traditionsverbundenheit nimmt zu

Ausdruck der Verankerung in der Region ist auch, dass man sich Brauchtum und Geschichte verpflichtet fühlt. Gut drei Viertel der Bayern finden es wichtig, die lokalen Traditionen zu pflegen.

Gerade unter den Jüngeren hat der Zuspruch deutlich zugenommen (von 63% auf 72%). Auch eine weitere Aussage bejahen die Unter-30-Jährigen deutlich öfter als die Bayern insgesamt: „Ich trage gerne Tracht“ sagten 2009 knapp ein Viertel der Jüngeren, aktuell sind es 43 Prozent (gegenüber 32% im bayerischen Durchschnitt). Zwar umfasst das auch diejenigen, deren modische Interpretationen al-



„Tracht ist in“ – Karikatur von Dieter Hanitzsch

lenfalls Trachtenanklänge erkennen lassen. Aber über die „falsche Tracht“ finden gerade die Jüngeren Zugang zu den traditionelleren Gewändern. Den Dialekt halten nach wie vor - und relativ generationenunabhängig - zwei Drittel der Bayern für wichtig.

Wandel von Landschafts- und Ortsbild wir mit Sorge gesehen

Dennoch nehmen die Einwohner ihre Umgebung nicht nur in rosig verklärtem Licht wahr.

Fast zwei Drittel verweisen darauf, dass sich Landschafts- und Ortsbilder in den letzten Jahren verändert haben. Mehr als ein Viertel registriert sogar starke Eingriffe. Der fortschreitende Straßenbau, das Entstehen neuer Gewerbegebiete und das Verschwinden der Landwirtschaft werden teilweise mit Sorge gesehen. Umgekehrt wird gerade in kleineren Städten die Sanierung der Altstadtviertel positiv hervorgehoben, wobei zugleich auch eine gewisse Egalisierung durch die überall gleichen Kaufhausketten beklagt wird, die den alteingesessenen Einzelhandel in der Innenstadt verdrängen.

Was die Freizeitmöglichkeiten und das kulturelle Angebot anbelangt, stellt über die Hälfte der Befragten Veränderungen fest. In Ober- und Mittelfranken sind es sogar rund 60 Prozent. Konkret bedeutet das: mehr Sportmöglichkeiten – durchaus auch im Hinblick auf den Tourismus, wie etwa Flutlichtloipen für den Langlauf, Sommerrodelbahnen oder ein Ausbau des Wanderwegenetzes. Aber auch die Zahl kultureller Veranstaltungen hat nach Einschätzung vieler Bayern zugenommen, so dass mancherorts gar schon „Event-Hopping“ moniert wird.

Dahoam is dahoam

„Heimatverbunden“ und „bodenständig“ sind die Attribute, die überall am meisten Zustimmung erfahren, wenn man die Bayern bittet, die Bewohner ihrer Region zu charakterisieren. Ihre „Typisierung“ fällt heute noch weitaus entschiedener aus als noch vor drei Jahren. Dass diese Einschätzung durchaus realitätsnah ist, lässt sich auch mit Fakten belegen: Diejenigen, die in Bayern geboren oder aufgewachsen sind, bleiben nicht nur überwiegend im Freistaat, sie zeichnen sich zudem durch große Ortstreue aus. Sie leben im Durchschnitt bereits 32,6 Jahre an ihrem derzeitigen Wohnort (in Ober- und Unterfranken sogar 35 Jahre und mehr). Da ist es kaum verwunderlich, dass (bei leicht ansteigender Tendenz) über drei Viertel im Brustton der Überzeugung sagen: „Hier ist meine Heimat“.

Insgesamt gilt: Es ist ein vielfältiges Bündel an Elementen, das die bayerische Identität und das Lebensgefühl ausmacht. Das muss nicht heißen, dass es eine kollektiv einheitliche Identität gibt. Zwar eint die Bayern, dass sie sich hier wohlfühlen, aber die Gründe dafür sind individuell ganz unterschiedlich: Für den einen ist es der Trachtenverein und die dörfliche Gemeinschaft, der andere lebt gern hier, weil er die Spannweite der kulturellen Angebote schätzt und der dritte begeistert sich fürs Skilaufen oder Mountainbiken. Nur die Begeisterung für die Landschaft stellt einen gemeinsamen Nenner unter allen Bayern – egal ob gebürtig oder "zuagroast" - dar.

Gebürtige und zugereiste Bayern

Rund 20 Prozent der Einwohner sind nicht in Bayern geboren oder aufgewachsen; davon stammen 15 Prozent aus anderen Teilen Deutschlands und fünf Prozent aus dem (überwiegend europäischen) Ausland.

Naturgemäß ist die Bindung dieser Region nicht ganz so intensiv. Unterschiede zwischen in- und ausländischen Neubürgern fühlen sich hier deutlich gebürtigen Deutschen (57%). Diese sehen Zuwanderern tut sich auch in "Wie gerne leben Sie in Bayern?" derer ähnlich enthusiastisch wie die gerne"), bei den Immigranten aus der Hälfte (54%) diese uneinge-



„Gastfreunde“ – Karikatur von Dieter Hanitzsch

Dass sich die ausländischen Zuzügler zeigt sich auch noch an einer Reihe weiterer Indikatoren, bei denen ihre Aussagen nahezu deckungsgleich mit denen der gebürtigen Bayern sind: Sie sind stolz auf die Region, sie mögen die Mentalität der Menschen in ihrer neuen Heimat, sie finden es genauso wichtig, die Traditionen der Region zu pflegen und sie tragen genauso gerne Tracht.

"Zuwanderer" an Bayern und die bei gibt es jedoch deutliche Unterschieden Zuzüglern. Die ausländischen öfter (78%) absolut zu Hause als die Kluft zwischen in- und ausländischen Bereichen auf. Bei der Frage antworten die ausländischen Zuwanderer gebürtigen Bayern (81% sagen "sehr Restdeutschland gibt es nur von gut schränkte Zustimmung.

offenbar besser akklimatisiert haben,

In der "BR-Bayernstudie 2012" wurden 3.501 Erwachsene ab 14 Jahren in Bayern telefonisch befragt. Ergänzt wurde diese Repräsentativbefragung um Experteninterviews mit den BR-Regionalkorrespondenten.

Die Ergebnisse der "BR-Bayernstudie 2012" nutzt der Bayerische Rundfunk dafür, das Lebensgefühl der Menschen

in Bayern noch besser in seinen Programmen widerzuspiegeln. Am 10. Dezember wurden die Ergebnisse in Form von Online-Dossiers mit Artikeln, Bildergalerien, Quizfragen zu den Regionen, Info-Grafiken sowie Statements von Bürgern und Prominenten veröffentlicht. Die Dossiers können auch heute noch unter <http://www.br.de/nachrichten/bayernstudie-2012-start-100.html> aufgerufen werden.

Autorinnen: Birgit van Eimeren (Projektleitung), Leiterin Abteilung Unternehmensanalyse und Medienforschung und Astrid Riedel (Projektkoordination)

Die Freiherren von Franckenstein in Franken und Bayern

Von der Reichskirche zum Reichsrat und zum Reichstag

Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Das Geschlecht Franckenstein bildet eine jüngere Seitenlinie der seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert belegten Edelherren von Breuberg, die sich nach der Burg Franckenstein im Odenwald benannte. Die Herren von Franckenstein verkauften wegen konfessioneller Auseinandersetzungen mit den protestantischen Landgrafen von Hessen-Darmstadt ihren Stammsitz und erwarben aus dem Verkaufserlös am 21. Oktober 1662 das Gut Ullstadt südlich von Scheinfeld in Franken.

Der Weg der Franckenstein führte nach Franken, weil ein Rittergut käuflich zu erwerben war, aber auch, weil die Reichskirche am Main Aufstiegschancen bot. Die einträglichen Stellen in den Domkapiteln Bamberg und Würzburg waren dem katholischen Adel vorbehalten. Nachdem weite Teile der fränkischen Ritterschaft zur Reformation übergegangen waren, nutzten katholische Familien aus anderen Regionen wie auch die Schenk von Stauffenberg und die Schönborn die sich ihnen hier nun eröffnenden Chancen. Meist waren es die Fürstbischöfe aus diesen Häusern, die neue Familiensitze erwarben oder ausbauten – Gaibach, Greifenstein, Weißenstein ob Pommersfelden oder eben Ullstadt. Im 18. Jahrhundert gehörten zahlreiche Franckenstein den Domka-

piteln Würzburg, Bamberg und dem Ritterstift St. Burkard in Würzburg an. Die 1670 von Kaiser Leopold I. in den Reichsfreiherrenstand erhobene Familie war erfolgreich in Franken angekommen.

Den Dreh- und Angelpunkt ihres Engagements bildet das Gut in dem 816 erstmals erwähnten Ullstadt. Maria Margareta Franziska von Franckenstein ließ hier 1718/25 nach Plänen Johann Dientzenhofers ein Schloß in barocken Formen errichten, das ihr Sohn später durch einen Ehrenhof

erweitern sollte. Die Familie gehörte der fränkischen Reichsritterschaft des Kantons Steigerwald an. Als katholische Dorfherrn respektierten sie die evangelische Konfession des Ortes. Der katholische Gottesdienst wurde in der Friedhofskapelle gehalten, später stifteten sie die heutige Pfarrkirche.

Im Jahr 1746 wählte das Bamberger Domkapitel Johann Philipp Anton von Franckenstein (1695-1753) zum

Fürstbischof von Bamberg. Er hatte in Bamberg, Rom und Würzburg studiert und die Weihen bis zur Priesterweihe empfangen. Auf seine Wahl nahm der Wiener Kaiserhof Einfluß, weil er an

der Fortdauer der Assoziation des Hochstifts wie des Fränkischen Kreises mit Österreich interessiert war. Kaiserin Maria Theresia dankte ihm für die Versicherung seiner „deutsch-patriotischen gesinnung“. Johann Philipp Anton zeichnete ein offener Blick für die politischen Realitäten aus. Als Fürstbischof gelangte er zu einem

Ausgleich mit seinem Domkapitel und konnte jahrhundertalte Streitigkeiten beilegen.

Der Ehemann seiner Nichte Johann Friedrich Karl von Franckenstein-Ockstadt (1745-1832) übernahm die Herrschaft über Ullstadt. Bereits 1796 aber wurde diese durch Preußen mediatisiert. Im Auftrag des Königs regierte seit 1790 Karl August von Hardenberg die Markgraftümer Branden-



Johann Philipp Anton von Franckenstein

burg-Ansbach und Kulmbach. Sein Ziel bildete die Schaffung eines geschlossenen Staatsgebiets der Hollenzollern in Franken durch Mediatisierung der Reichsritterschaft und Säkularisationen der Reichskirche. Trotz Einspruch des Reichskammergerichts Wetzlar zwang er auch Ullstadt in den preußischen Herrschaftsbereich.

Im Jahr 1810 gelangte Ullstadt zusammen mit dem zuletzt fran-



Georg Arbogast von Franckenstein

zösisch besetzten Fürstentum Bayreuth als Folge eines Kaufes an das Königreich Bayern. Die Franckenstein waren wie die übrigen ritterschaftlichen Familien doppelte Verlierer der Folgen der Französischen Revolution: Mit der Säkularisation hatten sie die Versorgungs- und Aufstiegsmöglichkeiten der Reichskirche verloren, mit der Mediatisierung ihre reichsunmittelbare Herrschaft. Sie mußten sich nun im Königreich Bayern etablieren, in dessen Freiherrenklasse sie sich 1813 immatrikulieren ließen. Ihr Heiratskreis blieb noch länger durch die Weite des untergegangenen Hl. Römischen Reiches bestimmt.

Nach mehreren gescheiterten Versuchen verlieh König Ludwig I. Georg Karl von Franckenstein (1798-1845) 1842 die erbliche Reichsratswürde, ein standesherrlichen Häusern vorbehaltenes Privileg. Ihm gelang auch die Etablierung des Gutes Ullstadt als Fideikommiß.

Nach seinem frühem Tod berief der König 1847 dessen ältesten Sohn Georg Arbogast von Franckenstein (1825-1890) in den Reichsrat. Dieser

identifizierte sich noch stärker mit dem Königreich Bayern. Als nach der Niederlage Bayerns im Bundeskrieg

1866 das deutsche Zollparlament eingerichtet wurde, gehörte er ihm als Exponent der sich erst bildenden katholisch-konservativen Bayerischen Patriotenpartei an. Er war dann Teil der kleinen Gruppe der Reichsräte, welche den Beitritt Bayerns zum kleindeutschen Kaiserreich ablehnte. Er begründete sein

von anhaltender Aktualität: „Auch ich habe von Jugend auf warm für die politische Einheit gefühlt, ich dachte mir aber die deutsche Einheit anders als so, wie wir sie durch diese Verträge aufbauen sollen. ... Das ist meine innerste Überzeugung: ein Staat, eine Föderation, der es an der Freiheit, an der Möglichkeit freiheitlicher Entwicklung fehlt, hat keine Zukunft.“ König Ludwig II. versuchte mehrfach, durch die Berufung Franckensteins die nationalliberale Politik seiner Regierung zu ändern, doch scheiterte dies teilweise am Widerstand Bismarcks.

Politische Karriere machte Georg Arbogast im deutschen Reichstag. Er vertrat während des Kulturkampfes energisch die Belange der katholischen Kirche. 1875 übernahm er den Vorsitz der Zentrumsfraktion. Er ist der Erfinder der „Franckensteinschen Klausel“ (1879), die eine Begrenzung der Reichseinnahmen aus Zöllen und Tabaksteuer bedeutete und den Mehrlös unter den Bundesstaaten verteilte – ein vorbildhafte Großtat des Föderalismus. Er verstarb am 22. Januar 1890 in Berlin und wurde in Ullstadt

beigesetzt. Kaiser Wilhelm II. ehrte den von festen politischen und religiösen Grundsätzen geprägten Politiker durch ein Kondolenzschreiben an den Reichstag.

Auch seine Söhne engagierten sich in Politik und Verwaltung Bayerns. Der älteste Hans Karl (1858-1913) gehörte als sein Nachfolger für den Wahlkreis Lohr dem Reichstag an und später dem Reichsrat an. Der drittborene Sohn Moriz (1869-1931) war ab 1905 für das Zentrum Mitglied des Landtags und von 1915 bis 1918 des Reichstages. Er blieb seinen Überzeugungen auch nach der Revolution von 1918 treu. Moriz engagierte sich bei der Gründung der Bayerischen Volkspartei und bei der bäuerlichen Interessenpolitik. Sein Sohn Georg von Franckenstein (1898-1965) war ab 1950 für die CSU über fünf Wahlperioden Abgeordneter des Bayerischen Landtags.

Von der Reichskirche zum Reichsrat und zum Reichstag – damit sind drei verschiedene Reiche gemeint, in deren Dienst sich die Freiherren von Franckenstein stellten: das Hl. Römische Reich deutscher Nation, das Königreich Bayern, das kleindeutsche Kaiserreich – und zuletzt der Freistaat Bayern.

Als ein gemeinsames Merkmal läßt sich die Treue ausmachen, die Treue zu Kaiser und Reich wie ab 1810 zum König von Bayern und zum Staat Bayern. Dabei agierten sie ab 1871 als überzeugte Föderalisten und vertraten nachdrücklich die bayerischen Interessen. Noch stärker ist wohl die Treue zur Kirche zu werten, welche die Franckenstein neben anderen Gründen im Jahr 1662, vor 350 Jahren, nach Franken führte und die ihre politische Haltung prägte.

(Erstveröffentlichung Bayernkurier Jg. 63, Nr. 44, 3. November 2012, S. 26)

Bairisch - die Sprache Gottes!

Als überzeugte Bayerin, die den schönen Dialekt noch vehement verteidigt, möchte ich hiermit darauf aufmerksam machen, dass auch vielen „jüngeren“ Menschen Brauchtum und Tradition noch sehr am Herzen liegen. Nach meinem Abitur studierte ich drei Jahre in Stuttgart und musste voller Empörung feststellen, dass mich NIEMAND verstehen konnte, wenn ich „normal“, also bayerisch gschmatzt hob. Dies veranlasste mich dazu, dem Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. beizutreten und den Studienort nach Salzburg zu verlagern, wo mi iatz gott sei dank jeder versteht.

Leider ist die Wahrscheinlichkeit in München einen Bayern zu treffen so hoch wie die Wiedereinführung der Monarchie. Falls dies doch einmal der Fall sein sollte, ist eine höfliche Begrüßung sehr wichtig, um das Vertrauen des robusten Bayerns gewinnen zu können: „Grias God (höflich), bzw. Griasde und Seawas (bei vertrauten Personen)“ entspricht der hochdeutschen Begrüßung: Guten Morgen, Guten Tag, Guten Abend, Gute Nacht, Hallo, Hallöchen. Bei Interesse einer weiteren Konversation, wäre die Vorstellung seiner Person von großem Vorteil. Diese beginnt man mit „I bin da/de + Name“, zu deutsch: Mein Name ist, Ich bin der/die + Name.

Weiter muss man wissen, dass der Bayer kein großer Freund jeglicher

Syntax ist. Mit großer Vorliebe spricht er ohne Punkt und Komma. Die Anforderungen für einen „Braissn“ steigen dadurch enorm.

Ein Beispiel: Der „Braiss“ fragt, wo denn das Hotel XY sei und ob man ein Taxi nehmen müsste. Die Antwort des Bayern lautet folgendermaßen:



„Ja, grias god, deskonnedaschosong, dokonsdzfuasgeh desisgoanedsoweidned, gest Gödestras owe unnachadnauf zur Schwandalahä und nasigsdasscholinkswodeschlaueschuidlis! Hosdme?“.

Übersetzung: Guten Tag, das kann ich Dir schon sagen (das Duzen von fremden Personen ist eine Eigenart der bayerischen Sprache), da kannst Du zu Fuß gehen. Das ist gar nicht so weit nicht (die doppelte, gar dreifache Verneinung ist im Bayerischen sehr verbreitet). Du musst die Göthestrasse hinunter und die Schwanthalerhöhe hinaufgehen. Danach müsstest Du das blaue Schild links bereits erblicken. Verstanden? (Auf diese Frage erwart

et der Bayer nicht wirklich eine Antwort.)

Um sich zu bedanken, muss der „Braiss“ versuchen, das hochdeutsche Dankeschön zu vergessen und durch „Dangsche“ zu ersetzen. Falls ihm dies nicht passt, kann er auch auf – basierend auf dem französischen

Wort „Merci“- ein lockeres „Mease“ zurückgreifen. Französische Wörter sind im Dialekt des Freistaates sowieso häufig anzutreffen. Dies liegt an der kriegerischen Vergangenheit der beiden Völker. Im Laufe des Napoleonischen Krieges verbündete sich Bayern 1806 mit Frankreich. Weitere Beispiele sind: „Barablu“ (Regenschirm), „Bodschambal“ (Betttöpfchen) und

„Drodoa“ (Bürgersteig).

Gönnen Sie sich an dieser Stelle erstmal eine Pause, denn jetzt haben Sie einen Sprachmarathon hingelegt, in der ein Bayer eine große Mass (Vorsicht: es heißt Mass nicht Maaass) Bier im Biergarten trinkt.

Ein weiteres wichtiges Wort ist „mai“, womit nicht der Monat gemeint ist, sondern die Abkürzung der Floskel „mein Gott“, die eine besondere Dramatik beim Empfänger hervorrufen soll. Außerdem kann man damit seine Gleichgültigkeit zum Ausdruck bringen, woran man die Vielseitigkeit und die paradoxe Verwendung des Wor-

tes erkennen kann. Gleichgültigkeit auf Seiten der Bayern ist sowieso ein wichtiges Thema. Dadurch entsteht der Eindruck, dass die Bayern durch gewisse „Grantelei“-Charakterzüge ausgezeichnet sind. Die häufige Verwendung des Satzes: „Mia is des wuascht“ (Mir ist das egal, mach, wie du willst und lass mir meine Ruhe!) unterstreicht diese Feststellung. Dabei versucht der höfliche Bayer nur, die Entscheidung seinem Gesprächspartner zu überlassen.

Häufig verwendet der Bayer auch das Wort „doa“, das in Kombination mit einem Konjunktiv ein „dadn“ ergibt („I dad gern a hoibe Bia bschdein“ = Ich würde gerne eine Halbe Bier bestellen). Denn der Bayer liebt Vereinfachungen: der Zahnarzt wird zum „Foznspangla“, der „Fahrradreparateur“ und der „Fahrradverkäufer“ werden zum „Radlmo“.

Ein weiteres grammatikalisches Problem beim Erlernen der bayerischen Sprache, ist die Hinzunahme des kleinen Wörtchens „wo“ nach dem Relativpronomen. So wird ein „die, die da steht“ zu einem „de, de wo do stät“. Vergisst man dieses Wort, outet man sich sehr schnell als „Zuagroasta“ (Nicht-Bayer).

Gemäß dem Spruch „Wos da Bauer ned kennt, frisda ned“ (Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht) lebt der Bayer mit einem gewissen Vorbehalt gegenüber Neuem, nicht nur bezüglich seiner Nahrungsaufnahme. Doch die bayerische Küche ist ihm trotzdem die liebste. Hier die wichtigsten Speisen, die auf keiner Wirtshaus- und Biergartenspeisekarte fehlen dürfen:

„Schweinsbron“ = Schweinebraten,
„Gnedl“ = Knödel, „Semme“ = Brötchen,
„Schbofagge“ = Spanferkel.

Als „Zuagroaste“ (wie vorher bereits angesprochen) bezeichnet man in Bay-

ern jede Art von dauerhaft oder vorübergehend anwesenden Besuchern, die nicht von innerhalb des sogenannten „Weißwurstäquators“, also nicht aus Bayern stammen. Selbstverständlich begegnet man diesen Leuten erst einmal mit Skepsis und es macht keinen Unterschied, ob der „Zugereiste“ aus Frankfurt ist oder aus dem Kongo. Diese Differenzierung geht sogar noch weiter, denn der Bayer vom Land hat eine sehr distanzierte Haltung gegenüber sogenannten „Schdodaran“, also Bewohnern der Stadt. Als Stadt wird bereits ein Ort ab 7000 Einwohnern bezeichnet. Nichtsdestotrotz ist der Bayer offen gegenüber nicht-bayerischen Gesprächspartnern, denen er gerne und bereitwillig die zahlreichen Vorzüge seiner Heimat präsentieren möchte. Denn er lebt gemäß der Einstellung „Mia san mia“ und „Wer ko, der ko“.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass die Bayern trotz einiger, für „Zuagroaste“ ungewohnter Charakterzüge ein sehr offenes und liebenswertes Völkchen sind, die sich immer über Besuch aus RD (BRD = Bayern und Restdeutschland) freuen. Denn die Tatsache, dass wir sehr stolz auf unsere Wurzeln sind, spiegelt sich auch in unserer Gastfreundschaft und Aufgeschlossenheit gegenüber Nicht-Bayern wider.

In diesem Sinne: Servus, pfiadeich und lassts eich ned undagring!

Eine stolze Bayerin

Karin Obermaier, 23, Master Studentin an der FH Salzburg, ursprünglich aus Bruckberg in Niederbayern.

Diesen Beitrag wurde mit freundlicher Genehmigung des FBSD - Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. dem Rundbrief Nr. 76 entnommen.

"Arkadien unter Glas" Die Wintergärten Max II. und Ludwigs II. in der Münchner Residenz

Im Jahr 1869 ließ König Ludwig II. im Norden der Residenz auf dem Dach des Festsaalbaus einen Wintergarten anlegen.



Wintergarten

Nach Vorarbeiten von Hofbaumeister Eduard Riedel errichtete der Architekt August von Voit einen gewölbten, fast 70 Meter langen, freitragenden Eisenskelettbau. Unter seinem 10 Meter hohen Glasgewölbe gestaltete der Hofgärtendirektor Carl von Effner bis 1871 einen exotischen Landschaftsgarten mit üppiger Vegetation und einem großen Teich mit Wasserfall.

Austauschbare, gemalte Landschaftspanoramen dehnten die Anlage optisch weiter aus und zeigten abwechselnd einen „Indischen Palast“ oder das „Himalayagebirge“. Zusätzlich schuf Theatermaler Christian Jank verschiedene orientalische Staffagen, unter anderem einen „Maurischen Kiosk“ und ein „Indisches Königszelt“.

Dieser märchenhafte Ort, der seinem königlichen Besucher die Vision eines Lebens in Welten aus 1001 Nacht ermöglichen sollte, wurde schon 1897, also nur wenige Jahre nach dem Tod Ludwigs II., wieder abgetragen. Eine Ausstellung im St.-Georgs-Rittersaal erinnert nun mit zentralen Bilddokumenten an diesen untergegangenen Königstraum.



Das volksmusikalische Stichwort (13): **Wastl Fanderl**

Wissenswertes zur regionalen musikalischen Volkskultur in Vergangenheit und Gegenwart

Der Bezirk Oberbayern ist der Herausgeber der ersten Biographie über seinen ehemaligen Bezirksvolkspfleger Wastl Fanderl (von 1973 bis 1981). Moni Fanderl hat den Salzburger Universitätsprofessor Dr. Karl Müller zu dieser Arbeit angeregt, der dieses über 400 Seiten starke, farbig bebilderte, ca. 1.330 g schwere Buch ihr gewidmet hat. Über drei Jahre dauerten die umfangreichen Arbeiten an dieser auf den Menschen Wastl Fanderl bezogenen Darstellung, die u.a. auch auf die detaillierten Aufzeichnungen von dessen Weggefährten Erich Mayer zurückgreifen konnte.

Das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern stellte auf Wunsch viele einschlägige Materialien aus der eigenen "Sammlung Fanderl" (u.a. Bibliothek, Musik- und Liedhandschriften, usw.) und aus anderen Beständen des VMA für die Bearbeitung durch Prof. Müller zur Verfügung und war mit seinen Mitarbeitern in die Arbeiten und inhaltlichen Fragestellungen eingebunden.

Besonders hervorzuheben ist die sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Autor Prof. Dr. Karl Müller, mit Frau Moni Fanderl, mit dem Verleger Herrn Arno Kleibel (Otto-Müller-Verlag, Salzburg) und mit Stefan Hirsch, Bezirksheimatpfleger a.D. (Gestaltung des Buches mit der Firma Lorenz & Zeller, Inning am Ammersee). Der Bezirk Oberbayern hat die Hauptlast der Finanzierung des Buches getragen, unterstützt vom "Verein für Volkslied und Volksmusik e.V." und dem "Förderverein für das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern e.V."



Seit der Vorstellung der Biographie auf der Frankfurter Buchmesse Anfang Oktober und am 30. Oktober 2012 im Studio 2 des Bayerischen Rundfunks erschienen auch bemerkenswerte Besprechungen in den Tageszeitungen, dazu Rundfunk- und Fernsehbeiträge in Oberbayern und Österreich. In Salzburg fand die Vorstellung am 15.11.2012 in der Residenz statt.

Im folgenden geben wir den Presstext des Otto-Müller-Verlages als Einstiegsinformation wieder:

Karl Müller: Wastl Fanderl. Volkskultur im Wandel der Zeit

404 Seiten, gebunden, € 32,-, ISBN 978-3-7013-1201-6, erschienen im Oktober 2012.

Die umfassende Biografie des bekannten bayerischen Volksliedsängers, Volksmusikpflegers und Moderators Wastl Fanderl!

Wastl Fanderl (1915-1991) wird in dieser ersten umfassenden Biografie als Sänger und Musiker, als Sammler und Vermittler, als einflussreiche Persönlichkeit der bayerischen und alpenländischen Volkskulturbewegung des 20. Jahrhunderts und nicht zuletzt als charismatischer und leidenschaftlicher Mensch vorgestellt.

Im Blick auf seine vielfältigen Tätigkeiten öffnet sich ein weiter kulturgeschichtlicher Raum: Die großen Lebenslinien Fanderls verbinden sich in dieser Darstellung mit den historischen Entwicklungen – Nationalsozialismus, unmittelbare Nachkriegszeit sowie die Zeit der gesellschaftlichen Neuorientierung der 50er und 60er Jahre bilden den Rahmen für sein Wirken.

Karl Müller beschreibt das bewegte Leben des Volksmusikers, seinen Weg zur Musik und seine Karriere, die er ab den 1950er Jahren beim Bayerischen Rundfunk und Fernsehen machte. Er stellt das Leben und Handeln des Musikers aber nicht nur in seinen Erfolgen, sondern auch in seinen Brüchen und Widersprüchen dar und zeigt zugleich die Konsequenz, mit der Fanderl seine Ideale umzusetzen versucht hat.

Der Band wird vom Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern herausgegeben und umfasst zahlreiche Bilder, Texte und Dokumente.

Der **Inhalt der Biographie** ist gegliedert in folgende Hauptkapitel:

- **Einleitung**
- **Aspekte eines Lebens für die Volkskultur**
- **Herkommen – Familie, Kindheit, Jugend**
Mutter, Vater – sängerische Leute • Der Volksschüler, erste Berufswünsche • Fanderl begegnet Kiem – begegnet Kiem Fanderl? (1927)
- **Volkskulturarbeit während der NS- und Kriegszeit**
Erste Karriereschritte: Die 1930er Jahre bis zur Musterung • Kriegsschauplätze • Kulturelle Tätigkeiten im Überblick • Das leibhaftige Liederbuch (1938) • Hirankl – Horankl (1943) • Fanderls NSDAP-Mitgliedschaft • Die Salzburg-Episode • Privates – verliebt, verlobt, verheiratet
- **Volkskultur im Umbruch seit 1945 – Kontinuitäten und Zäsuren**
Ende und Neubeginn • Spannungs- und Konfliktfelder • Entwicklungsphasen, Projekte im Überblick • Familiäres • Sieben Jahre nach dem Krieg – oberbayerisch und international • Auf dem Weg zum Szenestar – Fanderls Musterkofferl • Das Repertoire – der Veranstaltungsreigen • Die Volkskulturbewegung und die katholische Kirche • Die Fanderl-Singwochen • Das Erreichte wird gefestigt • Die "Sänger- und Musikantenzeitung" • Der Sammler und Liedermacher • Die mediale Konstruktion der Ikone "Fanderl Wastl" – Rundfunkarbeit • Fanderl und das Fernsehen • Einzug im "Martlhof" auf dem Stelzenberg in Frasdorf (1963) • Gerichtsverhandlung (1965) • Fanderl und die Schallplatten • Volksmusikpfleger des Bezirks Oberbayern (1973-1981) • Zeit der Ehrungen und Auszeichnungen • Die Familien-Jahrbücher der 1970er Jahre • Die letzten Jahre
- **Die Beilagen:**
1: Kiem Paulis Wanderungen seit 1925 • 2: Veranstaltungen und Aktivitäten in den 1930er Jahren • 3: Das leibhaftige Liederbuch • 4: Hirankl – Horankl • 5: Die Fritz-Jöde-Hefte • 6: Das Bairische Liederstandl • 7: Die Liederbogen • 8: Veranstaltungen nach 1945 • 9: Die Fanderl-Singwochen • 10: Die Dombergsingen in Freising • 11: Internationale Volksmusiktreffen • 12: Die Münchner Treffen • 13: Wastl Fanderl und seine Fernseharbeit • 14: Wastl Fanderl im Hörfunk – Sendereihen • 15: Die Sänger- und Musikantenzeitung • 16: Annamirl Zuckerschnürl • 17: Is's a Freud auf der Welt. Lieder von Wastl Fanderl. • 18: Schallplatten und CDs • 19: Der Verein für Volkslied und Volksmusik • 20: Ehrungen, Auszeichnungen, Geburtstage • 21: Liedersammlungen und Anthologien • 22: Sänger und Musikanten in der "Sänger- und Musikantenzeitung", herausgegeben von Wastl Fanderl (1958-1988)
- **Quellen- und Literaturverzeichnis**
- **Personenverzeichnis**



Die Publikation **"Wastl Fanderl – Volkskultur im Wandel der Zeit"** ist besonders interessant natürlich für Volksliedfreunde, Sänger, Musikanten und alle, die Wastl Fanderl aus Rundfunk, Fernsehsendungen, aus Singstunden und Singwochen, usw. kennen - aber auch alle Zeitgenossen und "Nachgeborenen" werden wissenswerte Fakten und Ansichten darin finden, die vor allem den "Menschen Fanderl" in seiner Zeit und in seinem Umfeld vom 1. Weltkrieg bis in die 1980er Jahre darstellen: Eine Lebensgeschichte in den Wogen der Zeit.

Ein Hinweis:

Im Sommer 2013 bringt das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern in mehreren Projekten das Wirken von Wastl Fanderl als ehemaligem Volksmusikpfleger des Bezirks Oberbayern in Erinnerung: Am 19. Juni treffen sich Sänger und Musikanten zu einem singerischen **"Fanderl-Abend"** unter den Schirmen im Garten vor dem VMA - zugleich wird im Archivgebäude die schon 1996 erstmals gezeigte **Fanderl-Ausstellung** des VMA eröffnet – verbunden mit der Dokumentation **"Begegnung mit Wastl Fanderl"** und der CD **"Bin a lustiger Bua, kreuzlustig vostehtst ... – Wastl Fanderl und seine Sängerfreunde, 1936-1959"** (siehe Titelgestaltung oben). Im Sommer erscheint auch eine neue CD mit Liedern von Wastl Fanderl aus seinem Buch **"Is's a Freud auf der Welt"**. Im Bayerwaldhaus in München ist am 11. Juli ein weiterer **"Fanderl-Abend"**. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen und Veröffentlichungen entnehmen Sie bitte dem regelmäßig erscheinenden, kostenlosen Mitteilungsblatt "Informationen aus dem Volksmusikarchiv", das Sie im VMA bestellen können!

ES

Im "Volksmusikalischen Stichwort" berichtet das "Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern" (VMA, Krankenhausweg 39, 83052 Bruckmühl, Telefon 08062/5164, Fax /8694) von Zeit zu Zeit über Inhalte und Entwicklungen der regionalen Musikkultur und der Volksmusikpflege in Oberbayern und den angrenzenden Gebieten. Für Hinweise sind wir dankbar. Ernst Schusser

Fakten und Fiktion. Heimat und Geschichte im Film

Filmfestival 2013 in Nürnberg



Heimat!
Das Filmfestival

16. – 20. Januar 2013
im Filmhaus Nürnberg
Veranstelt von Bezirk Mittelfranken, dem
Bayerischen Landesverein für Heimatpflege
und dem Filmhaus Nürnberg

Vom 16. bis 20. Januar 2013 stand im Filmhaus Nürnberg wieder alles im Zeichen von Heimat und Film. Zum zweiten Mal veranstalteten der Bezirk Mittelfranken, der Bayerische Landesverein für Heimatpflege und das Filmhaus Nürnberg die Filmreihe „Heimat! Das Filmfestival“, wobei in diesem Jahr Filme zum Thema „Fakten und Fiktion – Heimat und Geschichte im Film“ gezeigt wurden. Ein Film, „Das Urteil von Nürnberg“, kam sogar am historischen Originalschauplatz, im Memorium Nürnberger Prozesse, zur Aufführung.

Anlass, den Blick auf das Verhältnis von Geschichte, Heimat und fiktivem Film zu richten, war die Beobachtung, dass wir heute, wenn wir an historische Ereignisse denken oder von Heimat sprechen, dabei durchaus Vorstellungen haben, die durch Bilder und Filme geprägt wurden. So sind inzwischen nicht nur viele Geschichtsdidaktiker aufgrund ihrer empirischen Studien der Meinung, dass das Geschichtswis-

sen breiter Bevölkerungskreise nachhaltiger von Spielfilmen geprägt ist als von Geschichtsbüchern oder wissenschaftlichen Aufsätzen.

Schließlich erreicht ein belletristisches Werk, ein Sachbuch oder selbst ein noch so populär geschriebenes wissenschaftliches Werk im Höchstfall einige tausend Leserinnen und Leser, während Kino und Fernsehen Massenmedien mit hohem Unterhaltungswert und entsprechend erweitertem Resonanzraum sind.

Ganz speziell auf den Heimatfilm bezogen, heißt dies nichts anderes, als dass der Film für zahllose Menschen das Bild und damit die Vorstellung von Heimat überhaupt erst geprägt und somit dem abstrakten Begriff Heimat Anschaulichkeit und Imagination ver-



von li.: Richard Bartsch, Bezirkstagspräsident von Mittelfranken; Dr. Andrea Kluxen, Kulturreferentin des Bezirks Mittelfranken; Johann Böhm, Landtagspräsident a.D. und Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege; Prof. Dr. Julia Lehner, Kulturreferentin der Stadt Nürnberg; Jörg Frieß, Leiter des Zeughauskinos im Deutschen Historischen Museum Berlin

schaft hat. Der Heimatfilm hat damit der Heimat ein Bild gegeben: Heimat sieht dementsprechend so aus, wie die Drehbuchautoren, Kameramänner und Regisseure sie sehen oder sehen wollen.

Angefangen bei dem Stummfilm „Der Meister von Nürnberg“ von 1926/27 über „Das unsterbliche Herz“ von 1938/39 oder „Leo und Clair“ von 2000/01 bis hin zu „Theodor Hirneis – oder: wie man ehem. Hofkoch wird“ von 1972, „Kaspar Hauser“ von 1992/93, „Schwabenkinder“ von

2002 und „Jennerwein“ von 2002/03 wurden im Hauptprogramm insgesamt neun beispielhafte Filme gezeigt, die jeweils von einem Experten zunächst erläutert und in den historischen Zusammenhang gestellt wurden.

Nach fast allen Filmen fand außerdem ein Gespräch statt, bei dem zum Beispiel der Regisseur und Produzent Caspar Harlan seinen Onkel Veit Harlan und dessen filmisches Wirken beschrieb, der Drehbuchautor und Regisseur Jo Baier das Filmhandwerk detailliert vorstellte oder Schauspieler wie André Eisermann, Monika Baumgartner und August Schmolzer davon berichteten, wie sie ihre Rollen in den vorher gezeigten Filmen interpretierten. Sachkundig moderiert wurden diese Filmgespräche zumeist von dem

Journalisten und Filmkritiker Herbert Heinzemann, der dabei stets nicht nur die Fachleute auf dem Podium zu Worte kommen ließ, sondern auch das Publikum in die Diskussion mit einzubinden verstand.

Da Filme bekanntlich nicht nur von Erwachsenen beziehungsweise für sie gemacht werden, hatten die Veranstalter den Fachberater für Medienpädagogik des Bezirks Mittelfranken gebeten, eine Art Rahmenprogramm für Kinder und Jugendliche zu erstellen. Ganz im Sinne des Festivalthemas wählte Klaus Lutz dafür sowohl den in der Fränkischen Schweiz gedrehten Spielfilm „Der Schatz der Weißen Falken“ von 2004/05 als auch mehrere Kurzfilme aus, in denen sich Jugendliche auf ganz unterschiedliche Weise mit dem Thema Heimat auseinandersetzen.

Wolfgang Pleidl

10 Jahre Vereinigung der bayerischen Trachtler Otto Dufter mit Lehrer-Vogel-Medaille in Gold ausgezeichnet

Vor 10 Jahren ging ein langgehegter Wunsch vieler Trachtler in Erfüllung: Die beiden großen bayerischen Trachtenverbände schlossen sich zu einem Dachverband zusammen. Aus diesem Anlass versammelten sich im Lesesaal des Maximilianäums in München die Vertreter des Bayerischen Trachtenverbandes e.V. und seiner 22 angeschlossenen Gauverbände um in einer kleinen Feierstunde dieses historische Ereignis zu würdigen.

In seiner Begrüßungsrede freute sich Landesvorsitzender Max Bertl über die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus ganz Bayern. Mit großer Freude begrüßte er den Vertreter des Hauses Wittelsbach, Prinz Ludwig von Bayern, den Hausherrn Landtagsvizepräsidenten Reinhold Bocklet, den Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Dr. Wolfgang Heubisch, die Vertreter der Landtagsfraktionen, die Bezirkstagspräsidenten von Ober- und Niederbayern Josef Mederer und Manfred Hölzlein, sowie die Ehrenvorsitzenden des Bayerischen Trachtenverbandes Otto Kragler und Otto Dufter.

Umrahmt von den Fahnen und Standarten der Mitgliedsverbände würdigten Reinhold Bocklet und Dr. Wolfgang

Heubisch den nun seit 10 Jahren bestehenden großen Dachverband mit mehr als 165.000 bayerischen Trachtenträgern und Brauchtumpflegern als Aushängeschild des Freistaates Bayern.

Ein besonderes Lob erteilte Heubisch für die Jugendarbeit im Bayerischen Trachtenverband. Die mehr als 100.000 Kinder und Jugendlichen aus allen Teilen Bayerns, zusammengeschlossen in der Bayerischen Trachtenjugend, garantieren die Zukunft unserer Kultur und den Fortbestand unseres Brauchtums über die nächsten Generationen.



Otto Dufter (li.), Max Bertl

Die ehrenamtliche Arbeit die hier geleistet wird, ist mustergültig und prägend für die Zukunft unseres Landes. Mit Bedauern stellte der Minister fest, dass drei Gauverbände fehlen. Es bleibe zu hoffen, dass diese bald wieder unter das Dach des Bayerischen Trach-

tenverbandes zurückfinden werden.

In seiner Festansprache ging der Ehrenvorsitzende Otto Dufter auf die historischen Hintergründe der Verschmelzung der beiden Trachtenverbände ein, die fast 90 Jahre lang immer wieder angestrebt wurde, aber auf Grund unterschiedlichster Umstände und Widrigkeiten erst im Jahre 2002 verwirklicht werden konnte.

Eine besondere Überraschung hatte der Landesvorsitzende für Otto Dufter parat. Unter stehenden Ovationen aller Anwesenden überreichte er seinem Amtsvorgänger die höchste Auszeichnung des Bayerischen Trachtenverbandes, die „Lehrer-Vogel-Medaille“ in Gold.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde durch Musikanten der Münchner Schule für Bayerische Musik – Wastl-Fanderl-Schule, die auch den anschließenden Stehempfang mit wohlklingender bayerischer Volksmusik untermalten.

Nach einer Einführung in die Arbeit des Bayerischen Landtags und einem kleinen Rundgang durch das Hohe Haus hatten die Trachtler noch Gelegenheit, im Plenarsaal mit dem Minister zu diskutieren.

Anton Hötzelsperger, Prien



Die Schwaben kommen! Bezirk Schwaben besteht seit 60 Jahren



1953 trat die „Bezirksordnung für den Freistaat Bayern“ in Kraft. Die Gründung der Bezirke vor sechs Jahrzehnten wird der Bezirk Schwaben heuer zum Anlass nehmen, mit einem eigenen Jubiläumsprogramm über seine Aktivitäten und Projekte zu informieren. Einen ersten Überblick dazu bietet die neue Internetseite www.60-jahre-bezirk-schwaben.de.

„Bayerisch-Schwaben - Besser geht's net!": Angesichts der in Berlin hochgekochten Debatte um die Schwaben lädt der Slogan dieser so genannten „E-Card“ derzeit ganz Besonders zum Versenden in die Bundeshauptstadt ein. Die über den Internet-Auftritt aussendbaren Karten sind jedoch nur ein Aspekt der neuen Homepage. Informiert wird auf dieser vor allem über den Bezirk Schwaben, die Region, aber auch über die Aufgaben und Projekte des Bezirks und natürlich über die Veranstaltungen zum Jubiläum. „Wir wollen dieses Jahr insbesondere dazu nutzen, mit den Bürgerinnen und Bürgern in Schwaben bei vielen Gelegenheiten in Kontakt zu treten“, so Bezirksstagspräsident Reichert.

Die Bezirke sind ein wichtiges Element der kommunalen Selbstverwaltung, wie es sie in dieser Form in keinem anderen Bundesland gibt. Sie übernehmen Aufgaben, die über die Zuständigkeiten der Gemeinden, Landkreise und kreisfreien Städte hin-

ausgehen. Dazu gehören vor allem die überörtliche Sozialhilfe, die psychiatrische Versorgung sowie die Pflege der regionalen Kultur.

An der Spitze eines Bezirks steht der von den Bürgern gewählte Bezirksstags. „Dieser innerbayerische Föderalismus hat eine lange Tradition, die jedoch durch die nationalsozialistische Gleichschaltung unterbrochen wurde“, betont Bezirksstagspräsident Jürgen Reichert.

Mit der 1953 in Kraft getretenen Bezirksordnung sei im Freistaat Bayern ein „Mehr“ an demokratischer Mitbestimmung eingerichtet worden: Durch die Möglichkeit, jeweils parallel zu den Landtagswahlen auch die politischen Vertreter für den Bezirk zu wählen. „Die Bezirke gestalten ganz elementare Angelegenheiten in der Daseinsfürsorge mit, die jeder eventuell einmal für sich in Anspruch nehmen muss oder kann - sei es im Bereich der Gesundheitsversorgung, in der Sozialhilfe oder aber auch als Nutzer unserer kulturellen Angebote“, erläutert der Bezirksstagspräsident.

Ausstellung "60 Jahre und kein bisschen leise"

"Der Bezirk wird oftmals als das unbekannte Wesen bezeichnet, da viele seiner Leistungen, vor allem im sozialen Bereich, nicht direkt bei den Bürgerinnen und Bürgern Schwabens ankommen", betonte Bezirksstagspräsident Jürgen Reichert nun zum Auftakt der Jubiläumsaktivitäten. "Allerdings brauchen wir uns mit unserer breiten Aufgabenpalette wahrlich nicht zu verstecken - vom Sozialen bis zur Kultur tragen wir dazu bei, Schwaben menschlicher und schöner zu gestalten". Zum 60jährigen soll daher anstelle eines feierlichen Festaktes bewusst informativ und kreativ über die Leistungen, Einrichtungen und Angebote des Bezirks informiert werden.

Er eröffnete in der Augsburger Zentralverwaltung des Bezirks eine multimediale und interaktive Ausstellung, die nach dem 8. März durch die schwäbischen Landkreise wandern wird (weitere Informationen unter www.60-jahre-bezirk-schwaben.de).

Ausstellung Die Sieben Schwaben. Vom Schwank zur Marke

Ob als Brunnenkulptur, Denkmal oder Wandmalerei, im Gasthaus oder auf der Verkehrsinsel: Immer wieder begegnen uns nicht nur in Bayerisch-Schwaben sieben „tapfere“ Gesellen mit einem langen Speiß – die Sieben Schwaben. Bekannt sind sie weit über die Region hinaus, doch wer kennt eigentlich ihre Geschichte? Die Handlung selbst ist schnell erzählt: Bewaffnet mit einem Speiß begeben sich

sieben Schwaben auf die Jagd, um das Ungeheuer am Bodensee zu besiegen. Doch als sie dem „Ungethier“ endlich gegenüberstehen, entpuppt es sich als harmloser Hase. Viele Autoren haben dieses Motiv verwendet, überarbeitet, umgeformt, in Prosa erzählt oder in Reime gesetzt, vielfach wurde es illustriert und karikiert.

Die Erzählung hat eine bewegte Vergangenheit: Das Grundmotiv lässt sich

bis zu einer lateinischen Handschrift des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen. In einem Meisterlied von Hans Sachs aus dem Jahr 1545 treten noch neun Schwaben auf.



Wirtshausschild der "7-Schwaben-Stuben", Augsburg 1971

Unter dem Motto "Wie alle Sieben für Einen, so für alle Sieben nur Einen" trugen bei Ludwig Aurbacher Seehas, Nestelschwab, Gelbfüßler, Knöpfleschwab, Blitzschwab, Spiegelschwab und Allgäuer den langen Speiß in wechselnder Reihenfolge. Dabei führten sie ihre Wege und Umwege zwischen Bodensee und Ries quer durch Schwaben. Auf ihrer Reise erlebten sie zahlreiche Abenteuer.

Die Ausstellung lädt Groß und Klein dazu ein, sich auf die Spuren der Sieben Schwaben zu begeben, spielerisch die einzelnen Charaktere kennenzulernen, von ihren Abenteuern zu lesen und zu hören und darüber hinaus etwas über die Hintergründe zu erfahren, zum Teil anhand einzigartiger Objekte.

Schwäbisches Völkerkundemuseum Oberschönenfeld

"Die 7 Schwaben.

Vom Schwank zur Marke"

17. März - 6. Oktober 2013

Schwäbisches Völkerkundemuseum
Oberschönenfeld
Oberschönenfeld 4

86459 Gessetshausen

Di - So 10 - 17 Uhr

Feiertage geöffnet

Information: www.schwaebisches-volkskundemuseum.de

Junge Bayern nutzen Internet fast 20 Stunden pro Woche, davon über zwei Stunden für Politik. Jeder Fünfte im Netz nicht an Politik interessiert

Über die Hälfte der jungen Bayern (52%) gehen mit einem mobilen Endgerät online und sind stationär oder mobil durchschnittlich 19,1 Stunden pro Woche im Netz. Dabei beschäftigen sie sich durchschnittlich 2,4 Stunden mit Politik/politischen Themen. Dies sind zentrale Ergebnisse der Repräsentativumfrage „Jugend, Internet und Politik in Bayern“, die heute (31.1.2013) von der Hanns-Seidel-Stiftung veröffentlicht wurde. Sie liefert Ergebnisse zu Einfluss von Internet und Social Media auf das gesellschaftliche und politische Leben von „Digital Natives“ in Bayern (von Geburt an mit dem Internet aufgewachsen, 17-29 Jahre).

Jeder siebte Befragte verbringt mindestens ein Viertel seiner Zeit online mit Politik und die Nutzungsdauer von politischen Themen steigt mit einem höheren Bildungsabschluss an, stellten die Meinungsforscher im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung fest. Allerdings ist jeder fünfte junge Bayer im Netz an Politik nicht interessiert und daher auf diesem Kommunikationsweg nicht erreichbar. Traditionelle Formen der Information, der Kommunikation und Partizipation spielen für Digital Natives keine geringere Rolle als die digitalen Möglichkeiten. Demnach geben jeweils rund drei Viertel an, sich regelmäßig oder gelegentlich mit Verwandten, Freunden oder Kollegen/Mitschülern/Kommilitonen über Politik auszutauschen.

Mehr als die Hälfte der Befragten (61%) zeigt aktives Interesse an politischer Mitwirkung, z.B. durch regelmäßiges oder gelegentliches Un-

terschreiben auf Listen (50%) oder durch Teilnahme an Demonstrationen zu politischen Themen (24%).

Nicht einmal jeder Fünfte (17%) tauscht sich in Chats, Foren oder Newsgroups mit anderen über Politik aus, zwei Drittel lehnen diese Beschäftigung in Verbindung mit Politik sogar ab. Und nur 9% sind bereit, politische Botschaften über twitter zu verfassen oder zu kommentieren. Dennoch wissen die Digital Natives um den Nutzen von Internet/Social Media: 11% nennen den schnelleren Meinungsaustausch, 8% den Kontakt zu Politikern und 7% die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung. Als nachteilig empfinden sie die schwierige Einschätzung des Wahrheitsgehaltes von Informationen (11%), die Informationsflut (8%) und die schnelle Verbreitung von Gerüchten (7%).

Die Studie zeigt, dass sich die von Geburt an mit dem Internet Aufgewachsenen keineswegs von traditionellen Kommunikationsformen verabschiedet haben; für sie besteht jedoch bei neuen digitalen Angeboten zur politischen Partizipation im Web eine hohe Nutzungsbereitschaft.

Im Oktober 2012 befragte das Institut GMS im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung bayernweit und repräsentativ 505 Personen im Alter von 17-29 Jahren per Telefon (CATI). Parallel hierzu wurde zum Ergebnisvergleich eine Online-Umfrage durchgeführt.



Die 75-seitige Studie kann im Internet heruntergeladen oder kostenfrei bestellt werden:

www.hss.de/publikationen.html

Bayerische Landesausstellung 2013 Main und Meer



Im Jahr 2013 veranstalten das Haus der Bayerischen Geschichte und die Stadt Schweinfurt in Unterfranken gemeinsam die Bayerische Landesausstellung "Main und Meer". Schauplatz ist die im Jahr 2009 eröffnete Kunsthalle Schweinfurt im ehemaligen Ernst-Sachs-Bad nahe dem Stadtzentrum und dem Main.



Kunsthalle Schweinfurt

Auf insgesamt rund 1.700 qm Ausstellungsfläche bietet die Bayerische Landesausstellung "Main und Meer" Kreuzfahrten durch die wechselhafte Geschichte und Gegenwart eines bayerisch-fränkischen Gewässers, das sogar an die Weltmeere angeschlossen ist. Erzählt wird vom Main, vom Wasser und von den verschlungenen Wegen zu den Ozeanen. Der Main

schlüpft dabei in ganz unterschiedliche Rollen: Er ist Geheimnisträger und Winzer, Lebensspender und Unheilsbringer, Schiffsführer und Arbeitgeber, Seefahrer und Kunstschaffender - und er ist Visionär, der seine Blicke auch in die Zukunft richtet.

Die Geschichte Bayerns ist eng mit seinen Gewässern verbunden. Flüsse wie der Main prägten Landschaften, Kultur- und Wirtschaftsräume und bestimmten Jahrhunderte lang das Leben der Menschen, die als Schiffer, Flößer, Fischer, Fährleute oder Sandschöpfer auf und mit dem Wasser arbeiteten. Der Main spendete Nahrung, lieferte Brauch- und Trinkwasser oder "entsorgte" die Abwässer von Mensch und Industrie. Einerseits war Wasser ein Motor von Wirtschaft und Siedlung, andererseits konnte es weitreichende zerstörerische Auswirkungen haben wie zum Beispiel Eis, Hochwasser und andere Katastrophen.

Aus naturwissenschaftlicher Sicht geht es bei "Main und Meer" um Wasser als Lebensgrundlage und um die Tierwelt im Main. Die Landesausstellung nimmt die Qualität der bayerischen Gewässer oder den persönlichen Wasserverbrauch in den Blick. Thematisiert wird schließlich auch die Ressource Wasser in der Zukunft, die manche Überraschungen, Visionen und Fragen birgt: Wasseraufbereitung, Träume von Riesenschiffen oder die Aufstauung des Mittelmeers.

Die facettenreiche Verbindung von Kulturgeschichte und Naturwissenschaft führt immer bis in die Gegenwart. Anschaulich und spannend werden Alltagsgegenstände, technische Exponate und Modelle, kulturge-

schichtliche Objekte, Kunstwerke und aufwändige Computersimulationen miteinander arrangiert und inszeniert. Aktiv-Stationen laden Jung und Alt ein, selbst in die aufregenden Flussgeschichten des Mains einzutauchen.

Herme



Deutsch oder französisch, wohl um 1660/70

Diese Herme kam 1858 als „Götzenbild aus Perlen und guten Steinen“ 1858 aus Wittelsbacherbesitz in das Bayerische Nationalmuseum. Die Figur steht auf einem Sockel in

sogenannter Bouille-Technik – so benannt nach dem französischen Kunsttischler Charles André Bouille (1642 – 1732) und ist reich geschmückt mit Edelsteinen.

Als Herme bezeichnet man einen Pfeilerschaft mit aufgesetztem Kopf und Schultern. Die Herkunft dieser ungewöhnlichen Figur ist jedoch rätselhaft: Während die Verwendung von Flussperlen auf eine Entstehung in Bayern hinweisen könnte, deuten Stil und Art des Sockels auf einen französischen Ursprung.

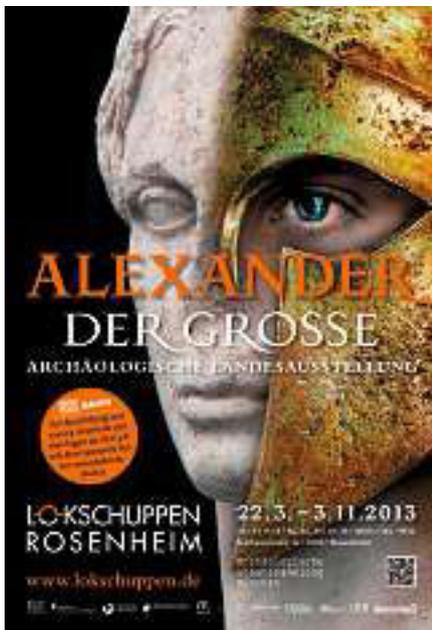
Bayerische Landesausstellung 2013 "Main und Meer"

9. Mai - 13. Oktober 2013

Kunsthalle Schweinfurt
Rüfferstraße 4 97421 Schweinfurt
täglich 9 - 18:00 Uhr

Information: www.hdbg.de/main

Archäologische Landesausstellung "ALEXANDER DER GROSSE - Herrscher der Welt



Eine Ausstellung der Archäologischen Staatssammlung München in Kooperation mit der Veranstaltungs- und Kongress GmbH Rosenheim vom 22.3.2013 – 3.11.2013 im Ausstellungszentrum Lokschuppen Rosenheim

Alexander der Große, schon zu Lebzeiten ein „Superstar“, bewältigte scheinbar Unerreichbares ohne Mühe und zog mit seinem Heer bis ans Ende der damals bekannten Welt. Wer war dieser Mann, der aus einem kleinen nordgriechischen Königreich kam und Herrscher über die antike Welt wurde? Die biographisch aufgebaute Ausstellung geht dieser Frage nach, indem sie die Person Alexanders und seine wichtigsten Lebensstationen vorstellt.

Die Landesausstellung präsentiert zuerst die makedonische Heimat Alexanders, um ihn dann auf seiner langen Reise bis zum Indus zu begleiten. Dabei begegnet man unterschiedlichsten Kulturen in Phönizien, Ägypten, Mesopotamien, Persien und Baktri-

en, dem heutigen Afghanistan. Die Ausstellung greift politisch wirksame Ereignisse im Leben Alexanders auf, wie die entscheidenden Schlachten bei Issos und Gaugamela, die Ernennung zum Pharao und die Inbesitznahme des persischen Throns. Ein Anliegen ist es, die Persönlichkeit Alexanders dem Besucher in ihren vielfältigen Facetten näher zu bringen: Seine Ziele, seine Nachahmung der mythischen Helden und Göttergestalten, seine Eskapaden und Exzesse sowie seine Niederlagen.

Der Zug von Makedonien nach Indien blieb nicht ohne Auswirkungen auf den jungen Eroberer, der sich aus Notwendigkeit, aber auch aus Überzeugung den Landessitten anpasste. Luxus und Pracht des persischen Reiches beeindruckten ihn so sehr, dass er sogar orientalische Gewänder trug und beabsichtigte, die Sitte des Niederknies vor dem Herrscher zu übernehmen. Seine freiheitsliebenden griechischen

zahlreichen europäischen Museen wie dem Louvre in Paris, dem British Museum in London, den Koninklijke Musea in Brüssel, dem Rijksmuseum van Oudheden in Leiden und bekannten deutschen Sammlungen) lassen den Besucher eintauchen in die Welt Alexander des Großen.

Antike Texte, moderne Medien und großräumige Inszenierungen sowie spannende Exponate rekonstruieren die damaligen Ereignisse in einer neuen lebendigen Form. Eine umfangreiche Mitmachebene und interaktive Medien greifen spezielle Themen für Kinder heraus. Ein vielseitiges Begleitprogramm wird neben Vorträgen, Führungen und Reisen auch ein museumspädagogisches Bildungsprogramm für Schüler, Kindergartenkinder und Familien anbieten. Die zur Ausstellung erscheinende Publikation mit den neuesten Ergebnissen zur Alexanderforschung kostet € 24.90.



Karte Alexander-Zug

Gefolgsleute protestierten – Akkulturation war zu allen Zeiten eine schwierige Angelegenheit. Dennoch wirkten die griechischen Ideen und Ideale auf die eroberten orientalischen Reiche und es entstanden neue, bislang noch nie da gewesene Vermischungen der Kulturen.

450 hochkarätige Exponate (u.a. aus

Archäologische Landesausstellung "Alexander der Große"

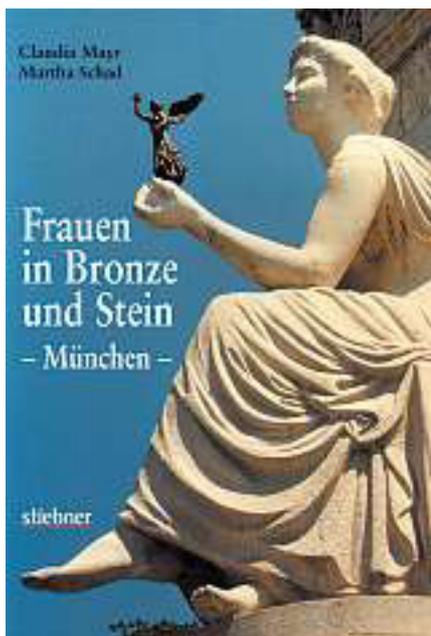
22. März - 3. November 2013

Ausstellungszentrum Lokschuppen
Rathausstr. 24, 83022 Rosenheim

Mo - Fr 9 - 18:00 Uhr

Sa., So., Feiertag 10 - 18:00 Uhr

Information: www.lokschuppen.de



Claudia Mayr / Martha Schad
Frauen in Bronze und Stein
- München

Stiebner Verlag München
160 Seiten, über 100 Abb.
ISBN: 978-3-8307-1043-1
14,90 €

Wenn sich zwei profilierte Autorinnen zusammentun und sich in München mit Sachverstand und Freude auf Spurensuche nach Frauen in Bronze und Stein begeben, dann kann nur Gediegenes dabei herauskommen.

Die eine, Claudia Mayr, fotografiert seit über zehn Jahren Frauen-Denk-mäler weltweit und zeigte ihre Bilder bereits in 18 Ausstellungen in München und Hamburg. Und die renommierte Historikerin Martha Schad veröffentlichte zahlreiche erfolgreiche Frauenbiographien, darunter „Bayerns Königinnen“, „Kaiserin Elisabeth und ihre Töchter“, oder „Gottes mächtige Dienerin – Schwester Pascalina und Papst Pius X.“, ein Werk, das sogar fürs Fernsehen verfilmt wurde.

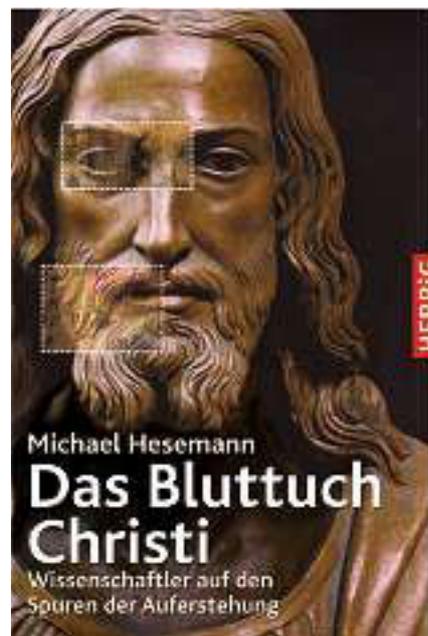
86 Statuen und Reliefs, eingeteilt in sieben Kategorien, präsentieren die beiden Autorinnen in ihrem neuen Buch. Jede der dargestellten Gestalten wird kurzweilig beschrieben, interpretiert

und künstlerisch gewürdigt. Dazu wird auch eine Biografie des jeweiligen Schöpfers geliefert.

Auf zwei Stadtkarten im Vorsatz sind die Standorte gekennzeichnet und verlocken zu einem Rundgang durch die Stadt. Der Bogen der vorgestellten Denkmäler reicht von allegorischer Weiblichkeit und mythologischen Frauenfiguren wie Melusinen, Medusen, Nornen und Göttinnen über berühmte Frauengestalten, wie Sophie Scholl, deren Büste im Lichthof der Universität steht, oder die Büste der ersten deutschen Medizin-Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard im Max-Planck-Haus bis hin zur Gedenktafel für die Gründerin des katholischen Frauenbundes, Ellen Amann, in der Schaudolphstraße. Leicht zu finden sind die Kurfürstin Henriette Adelheid an der Fassade der Theatinerkirche sowie die Prinzessin Therese von Bayern, die als Forschungsreisende berühmt wurde, die Hofschauspielerin Clara Ziegler und die Heimatschriftstellerin Lena Christ. Letztere drei haben ihren Standort in der Ruhmeshalle. Bestens bekannt sind die drei Volksschauspielerinnen Liesl Karlstadt, Elise Aulinger und Ida Schumacher, die auf dem Viktualienmarkt zu finden sind sowie die bekannte Komödiantin Bally Prell, auf die man in der Leopoldstraße trifft.

Das handliche Buch mit seinen sachkundigen Texten, in denen immer auch sozialkritische Hintergründe beleuchtet werden, lädt zum Schmökern ein und die liebevoll fotografierten Bildmotive reizen geradezu, die vorgestellten 86 „Frauen in Bronze und Stein“ persönlich aufzusuchen. Dieses preisgünstige gelungene Werk ist jedem, der sich einen Lese- und Schaugenuss gönnen möchte, wärmstens ans Herz zu legen.

Alfons Schweiggert
Präsidium Literatenvereinigung
„Münchner Turmschreiber“



Michael Hesemann
Das Blutuch Christi

Herbig Verlag München
316 Seiten, 61 Abb.
ISBN: 978-3-7766-2632-2
19,95 €

Das Turiner Grabtuch zählt zu den bekanntesten Reliquien des christlichen Glaubens. Bisher wurde es auf das 14. Jahrhundert datiert, doch mehren sich die Zweifel an dieser Einschätzung. Der Vergleich mit einem Tuch, das nachweislich seit dem 8. Jahrhundert im spanischen Oviedo als Schweiß- oder Blutuch Jesu verehrt wird, legt eine andere Datierung nahe. In seinem Buch „Das Blutuch Christi“ erklärt Michael Hesemann die erstaunlichen Übereinstimmungen, die Wissenschaftler bei ihren Untersuchungen feststellten. So wurden die Flecken auf beiden Tüchern von denselben Wunden verursacht, die Blutgruppe ist dieselbe. Zudem fand man auf den Reliquien identische Pollen aus der Gegend um Jerusalem. Alle Ergebnisse lassen nur eine Schlussfolgerung zu: Beide Tücher umhüllten den toten Körper desselben Mannes.

Im spanischen Oviedo wird seit dem 8. Jahrhundert ein blutbeflecktes Leinentuch verehrt, das der Überlieferung

nach einst Jesus am Kreuz um das Haupt gelegt wurde. Fast wäre es in Vergessenheit geraten – bis Wissenschaftler es genauer unter die Lupe nahmen. Mit kriminalistischem Scharfsinn hat sich Michael Hesemann auf die Spur des Bluttuchs begeben. Seine Recherchen fördern nicht nur überraschende Erkenntnisse über den Mann zutage, dessen Angesicht es zeigt, sondern lassen auch erstaunliche Rückschlüsse



Gisela Baltès, Theresia Hauser,
Uwe Wolf
Aufbruch zum Leben
St. Benno Verlag
160 Seiten, 10x16 cm, gebunden
ISBN/EAN 9783746234182
5,00 €

In diesem Buch begleiten uns geistliche Autoren durch die Fasten- und Osterzeit 2013 von Aschermittwoch bis zu Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Darunter sind Peter Härtling, Pierre Stutz, Reinhard Körner, Dag Hammarskjöld, Benedikt XVI., Alfred Delp u. v. a. Die Texte, die jeweils dem liturgischen Wochenthema zugeordnet sind, möchten Ihnen helfen, in das Geheimnis dieser Tage einzudringen und die Liturgie besser zu verstehen. Sie laden zur Meditation und zum Verweilen ein.



Konrad Breitrainer
Der Lehrling
Verlagshaus Schlosser, Friedberg
85 Seiten
ISBN 978-3-86937-246-4
11,90 €

Konrad Breitrainer, Gründer des Kreisverband Rosenheim des Bayernbundes, ehemals gelernter Maler, dann Lehrer am Ignaz-Günther-Gymnasium und schließlich Bayerischer Landtagsabgeordneter, ist auch im Alter noch sehr aktiv: Nachdem er zahlreiche Festschriften und Chroniken verfasst hat, schreibt er jetzt Gedichte, Erzählungen und Romane.

„Der Lehrling“ ist ein schmales Buch von 85 Seiten und beschreibt das Leben eines jungen Buben in einem Dorf „auf dem Höhenzug zwischen dem Inngau und dem Chiemgau“, das uns schwer als Söllhuben zu identifizieren ist, aus dem auch Konrad Breitrainer stammt. Wie sein Autor, so wird auch der junge Sebastian um 1933 geboren und macht nach dem Zweiten Weltkrieg eine Malerlehre, die ihn nach Rosenheim, Waldkraiburg und Brannenburg führt.

In gewollt schlichter, bisweilen etwas „rosseggernder“ Sprache erzählt Brei-

trainer flüssig die Lebensgeschichte des Sebastian. Überall ist die pädagogische Intention zu spüren: Breitrainer streut fleißig Bibelzitate ein, manchmal sprechen auch die Malergesellen so her und metaphorisch wie Kapläne. Der junge und grundgute Sebastian wird oft zu einem heiligen Sebastian stilisiert, der unter den boshaf-spitzen Wortpfeilen seiner Mitmenschen leidet.

Am schönsten und lebensvollsten sind die „Der Jahreskreislauf auf dem Lande“ und „Das Dorfleben“. Sie sind ein wahres Lehrbuch für das damals lebendige bayerische Brauchtum, man kann daraus lernen, „wie es einmal war“. Dem ostpreußischen Flüchtling Werner Kutinat legt Breitrainer eine lange weltpolitische Tirade gegen Kriegsverbrecher in den Mund, mit deutlicher Richtung gegen die der Westmächte. Überhaupt wird zwischen den Malergesellen eifrig politisiert und theorisiert. Dazwischen stehen Gedichte, die als „erinnert“ firmieren, aber natürlich vom Autor selbst stammen.

Sebastian strebt immer wieder das gute Leben an, wird Mitglied im Degerndorfer Trachtenverein, in freiwilligen Feuerwehr und in der Bergwacht. Dort rettet er unter anderem seinem früheren Mitgesellen Sepp das Leben, der ihm früher oft derb zugesetzt hatte. Im realistischen Widerspruch zu dieser Rührseligkeit steht die bitter ausgehende Liebesgeschichte: Sebastian liebt die Bauerntochter Marie, wird aber von den Bauernburschen rüde ausgebremst: „Du Kleinhäuslerbub du, was bildest du dir ein, mit einer Tochter eines wohlhabenden Bauern anzubandeln?“

Am Ende erwirbt Sebastian auf dem zweiten Bildungsweg das Abitur, um einen geistlichen Beruf zu ergreifen: „Die Botschaft der Liebe Christi sollte sein kommendes Leben verkünden“.

Kreisverband "Fünfseenland" gegründet

„Auf dem Weg zum Kreisverband Starnberg“ berichtete die WBR in der Ausgabe 4 des vergangenen Jahres über einen Ausflug des Kreisverbandes München nach Andechs. Dabei wurde mit Bayernbund-Mitgliedern aus dem Gebiet zwischen Starnberger See und dem Lech die Gründung eines eigenen Kreisverbandes vorbesprochen.

Am 14. Januar 2013 war es dann soweit. In Anwesenheit des Landesvorsitzenden Adolf Dinglireiter und seines Stellvertreters Josef Kirchmeier, der gleichzeitig Vorsitzender des Kreisverbandes München und Umgebung e.V. ist, wurde der

neue Kreisverband in der Kloostergaststätte in Andechs gegründet.

Nach einer grundsätzlichen Einführung in Zweck und Arbeit des Bayernbundes durch den Landesvorsitzenden Adolf Dinglireiter erläuterte Josef Kirchmeier die Gründe für Errichtung eines eigenständigen Kreisverbandes gerade in diesem Gebiet.

So gibt es seit längerem verschiedene Mitglieder im Kreisverband München, die von den Zielen des Bayernbundes überzeugt sind, auf Grund der weiten Entfernungen an Veranstaltungen des KV München jedoch nicht oder nur sehr selten teilnehmen können. Ein ortsnaher Kreisverband soll hier für Abhilfe sorgen. Die in Andechs anwesenden Bayernbund-Mitglieder schritten auch gleich zur Tat, sprachen sich einstimmig für die Gründung eines eigenen Kreisverbandes aus und gaben ihm gleich den Namen „Kreisverband Fünfseenland“ nach den geographischen Gegebenheiten. Mit dieser Bezeichnung soll auch eine gebietsmäßige Einschränkung auf ein

Ortsgebiet vermieden werden. Ebenso einstimmig beschlossen die Mitglieder für zunächst ein Jahr einen 4-köpfigen Vorstand der den Kreisverband zum Laufen bringen soll.



von re.: Bezirksrat Harald Schwab, Ingrid Frömming, Adolf Dinglireiter MdL a.D., Georg Scheitz (2. Bgm. Andechs), Thomas und Uli Stumbaum; Foto: J. Kirchmeier

Zum Kreisvorsitzenden wurde der Gilchinger Bezirksrat Harald Schwab gewählt. Der 49-jährige Softwareberater ist Mitglied im Gemeinderat Gilching, im Kreistag Starnberg und seit 2002 im Bezirkstag von Oberbayern. Seit August 2006 ist er Mitglied im Kreisverband München des Bay-

ernbundes. Zu seinem Stellvertreter bestimmte die Versammlung den Schützenmeister Uli Stumbaum aus Andechs – Erling, bisher ebenfalls Mitglied im KV München. Das Amt

des Schriftführers übernahm Neumitglied Stephan Ebner, der als erster Neuzugang gleich dem neuen Kreisverband zugeordnet wurde. Als Schatzmeisterin meldete sich freiwillig Ingrid Frömming, die viele Jahre in den verschiedensten politischen Ämtern im Landkreis Starnberg und auch darüber hinaus tätig war. Sie ist bereits seit 2002 Mitglied im KV München.

Die Kreisvorsitzenden Josef Kirchmeier aus München und Harald Schwab aus dem neuen KV „Fünfseenland“ vereinbarten eine enge Zusammenarbeit für die nächsten Monate um den Start des neuen Kreisvorstands zu erleichtern.

Josef Kirchmeier

Stefan Dettl ist weiterhin für den Bayernbund aktiv

Nach einem erfolgreichen Jahr 2012 der beiden Kreisverbände Rosenheim und Traunstein in dem Schulprojekt



Unser Bild zeigt v.li.: Dr. Helmut Wittmann, Norbert Zehrer, Stefan Dettl und Heinrich Wallner beim Abschluss der Projektwoche in der Grund- und Mittelschule Chieming

„Mundart wecken und verstärken“, dürfen wir uns auch für dieses Jahr auf prominente Unterstützer und Referenten freuen. Die Öffentlichkeit in

der Region nimmt unsere Arbeit sehr positiv wahr und es ist eine breite Unterstützung zu spüren. Projektleiter Dr.

Helmut Wittmann ist nach wie vor mit Begeisterung und persönlichem Einsatz mit dabei sowie die ganze Mannschaft in der Lenkungsgruppe

Kreisverband Rosenheim

Ehrung für Heinrich Jakob beim Tassilofest 2012 auf der Fraueninsel

Der Bayernbund Rosenheim e.V. feierte das Tassilofest am 11. Dezember 2012 im Münster der Fraueninsel zusammen mit dem Konvent der Benediktinerinnen in einer besonderen Vesper.

Anschließend sprach der Bayernbund beim Inselwirt Benjamin Krämmer seinem verdienten Mitglied Heinrich

J a k o b zum 70. Geburtstag nicht nur herzliche Glückwünsche aus, sondern beschloss auch, ihm eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. Der Ehrenvorsitzende Konrad Breittrainer würdigte Jakobs außerordentliche Verdienste um den Bayernbund Rosenheim. Am 15. Mai 1995 traten Herr

Heiner Jakob und seine Frau Wilma in den Bayernbund Rosenheim ein. Sofort stellte Jakob sich für verschiedene Aufgaben zur Verfügung.

Bei der Vorbereitung der Schulprojekte war Herr Jakob als Lehrer an Grund- und Mittelschulen die ideale Verbindung zwischen dem Bayernbund einerseits und den Schulen andererseits. 1996 fanden im Schulamt Rosenheim vorbereitende Gespräche statt. Die Schulprojekten hatten folgenden Inhalte und Themen: 1997 in Prien „Als Fanziska Hager noch zur Schule ging“, 1998 in Bruckmühl „Heufeld - die Entstehung und Entwicklung eines Industrieortes“, 1998 in Raubling „Auf den Spuren der bayerischen Könige“ und 1999 in Wasserburg „Ein Fluss wird arbeitslos“. Diese Veranstaltungen gingen erfolgreich über die Bühne. Heiner

Jakob hatte daran einen entscheidenden Anteil. Diese Schulprojekte wurden unter Mitarbeit von Heiner Jakob bisher erfolgreich fortgeführt.

Beim großen Gstanzlsinga des Bayernbundes Rosenheim in der Inntal-



von li.: Stv. Vorsitzender Sepp Höfer, Ehrenvorsitzender Konrad Breittrainer, Jubilar und Geehrter Heiner Jakob, 1. Vorsitzender Christian Glas, Stv. Vorsitzende Elfriede Göppelhuber, Abitssin Johanna Mayer OSB

halle im Jahr 2000 - die Halle war mit weit über 2000 Besuchern voll - hatten Heiner Jakob und seine Frau Wilma den Versand der Einladungen, die Gestaltung und Ausschmückung der Inntalhalle sowie die Platzeinteilung und Platzreservierungen übernommen. Am Erfolg hatten beide einen maßgeblichen Anteil. 1995 bis 1998 hatte Heiner Jakob dem Schriftführer Hugo Lidl verschiedene Zuarbeiten geleistet und übernahm 1998 dessen erfolgreiche Aufgaben ganz. In diesen Jahren des Aufbaus war der Schriftführer in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden Konrad Breittrainer zugleich auch ehrenamtlicher Geschäftsführer.

Zusammenfassend stellte der Ehrenvorsitzende fest: Heiner J a k o b hatte in den Jahren 1998-2001 insgesamt 28 Protokolle über Vorstandssitzungen

und Jahresversammlungen verfasst, 87 Begrüßungsschreiben an Neumitglieder geschickt, 15 Beiträge für das Oberbayerische Volksblatt, für die Weiß-Blaue Rundschau und für das Internet geschrieben sowie die Organisation der Fahrten ins frühere und heutige Bayern (Busse, Übernachtungen) erfolgreich geleistet.

Die erfolgreiche Arbeit Heiner Jakobs und der ganzen Vorstandschaft mit Konrad Breittrainer, Christian Glas, Sepp Höfer, Hugo Lidl, Konrad Gartmeier, Martin Grabmaier, Jakob Irrgang, Hans Berger und Franz Pichler kann man daran ablesen, dass in der Zeit bis 2001 weit über 230 Mitglieder den Weg

zum Bayernbund Rosenheim gefunden haben.

Vorsitzender Christian Glas überreichte Heiner Jakob eine von der Inselförderung Klampfleuthner handgefertigte Tontafel mit der Aufschrift „Vergelt's Gott“ und sprach ihm und seiner Frau Wilma nochmals den herzlichsten Dank und die besten Glückwünsche für die Zukunft aus.

*Konrad Breittrainer
Ehrenvorsitzender*

BAYERNBUND im Internet

- www.bayernbund.de
- www.bayernbund-muenchen.de
- www.bayernbund-rosenheim.de
- www.bayernbund-traunstein.de
- www.bayernbund-oberland.de

Jahresversammlung des KV München und Umgebung

Im überfüllten Saal der Gaststätte des Münchner Bier- und Oktoberfest-Museums, in einem der ältesten Münchner Wohnhäuser, fand die diesjährige Jahresmitgliederversammlung statt.

Zu Beginn der Versammlung musste der Kreisvorsitzende Josef Kirchmeier beim Totengedenken auf eine bedauerlich große Anzahl von Todesfällen unter den Mitgliedern berichten. Der prominenteste darunter war im vergangenen Herbst der Präsident des Deutschen Schützenbundes Josef Ambacher.

Leider kam es auch wieder zu einigen Kündigungen der Mitgliedschaft, insbesondere durch altersbedingten Umzug in eine auswärtige Seniorenresidenz oder in ein Pflegeheim.

Trotzdem konnte die Mitgliederzahl durch zahlreiche Neueintritte bei knapp unter 400 gehalten werden, auch wenn weitere zehn Mitglieder an den neu gegründeten Kreisverband „Fünfseenland“ abgegeben wurden. Besonders hervorzuheben ist, dass sich viele der Neumitglieder durch ganz besonders fleißigen Besuch der Veranstaltungen hervortun.

Die Neugründung des Kreisverbandes „Fünfseenland“ wurde vom Kreisverband München schon seit geraumer Zeit vorbereitet. Es gab bereits seit Jahren etliche Mitglieder im Münchner Kreisverband aus dem Gebiet zwischen Starnberger-, Ammersee und Lech. Aufgrund der weiten Entfernungen war es diesen meist nicht möglich am Veranstaltungsprogramm in München teilzunehmen. So besuchte

der KV München bereits im vergangenen August die Klostergaststätte in Andechs um mit Mitgliedern aus der dortigen Region über eine Ausgliederung aus dem Kreisverband München und Umgebung e.V. zu sprechen. Nach erfolgversprechenden Gesprächen war es dann am 14. Januar soweit, der neue Kreisverband wurde aus der Taufe gehoben. Zwischen beiden beteilig-



Josef Kirchmeier, Kreisvorsitzender KV München und Umgebung (links stehend);
Josef Mederer, Bezirkstagspräsident (rechts stehend)

Foto: Gerhard Träxler

ten Kreisverbänden wurde eine enge Zusammenarbeit vereinbart. Bezirksrat Harald Schwab, seit acht Jahren Mitglied im KV München wurde zum Kreisvorsitzenden gewählt. Auch die übrigen Vorstandsämter, die zunächst für ein Jahr bestimmt wurden, sind vorwiegend ehemalige Münchner Mitglieder.

In seinem Rechenschaftsbericht ging der Kreisvorsitzende auch auf die Verteilung der Arbeitsbereiche unter den Vorstandsmitgliedern ein. Er betonte ausdrücklich, dass diese Aufgabenverteilung bei der ersten Kreisvorstandssitzung nach den Neuwahlen im Februar vergangenen Jahres, vollkommen freiwillig erfolgte und seither ausgezeichnet funktioniert. Ohne die Mitarbeit aller Vorstands-

mitglieder wäre es nicht möglich ein derart umfangreiches Programm anzubieten.

Insbesondere bedankte sich Kirchmeier bei prominenten Mitgliedern des Kreisverbands, die stets bereit sind sich in die Arbeit einbinden zu lassen. Er nannte aus dem vergangenen Jahr insbesondere Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle und den Präsidenten des

Bayerischen Jagdverbands, Prof. Dr. Jürgen Vocke, die bereits zahlreiche Veranstaltungen bestritten haben. Aber auch eigene Mitglieder wie die Bezirksräte Barbara Kuhn und Hubert Dorn stehen immer zur Verfügung wenn insbesondere geschichtliche oder kulturhistorische Themen aufzuarbeiten sind. Mandatsträger verschiedener Ebenen laden immer wieder zu Besichtigungen, Fahrten oder anderen Veranstaltungen ein, sodass sich der Kreis-

verband hohe Honorare für externe Referenten meist sparen kann.

Auch für das laufende Jahr haben sich wieder zahlreiche Freunde aus unserem Kreisverband angeboten, an der Programmgestaltung mitzuwirken. So spricht im März Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle zum Thema „Die Wittelsbacher und ihr griechischer Traum“. Im April hat unser Mitglied, Bundestagsabgeordneter Dr. Hans-Peter Uhl, 50 Freunde zu einer Informationsfahrt in die Bundeshauptstadt Berlin eingeladen. Im Juni wird Bezirksrätin Barbara Kuhn mit einem Referat „150 Jahre Befreiungshalle Kelheim“ auf einen späteren Besuch dieses Denkmals einstimmen. Auch das weitere Programm mit Vorträ-

gen, Fahrten, Stadtspaziergängen und geselligen Veranstaltungen fand die ungeteilte Zustimmung der Versammlungsteilnehmer.

Nachdem der Kassenbericht eine geordnete Abwicklung der Veranstaltungen auch in Zukunft erwarten lies, wurde auf eine Beitragserhöhung auch im 11. Jahr verzichtet.

Auf die Minute pünktlich um 20.00 Uhr waren die Regularien abgehandelt und der Redner des Abends konnte mit seinen Ausführungen beginnen. Hierzu konnte der Kreisverband den Bezirkstagspräsidenten von Oberbayern, Josef Mederer, gewinnen. Josef Mederer war schon vor zehn Jahren Mitglied des Münchner Kreisverbandes bevor er sich dem Kreisverband Dachau bei dessen Neugründung anschloss. Josef Mederer ist zudem Träger der „Goldenen Ehrennadel“ des Kreisverbandes München.

„Der Bezirk Oberbayern im Jahr 2013“ lautete das Thema. Josef Mederer gelang es in der ihm eigenen verbindlichen Art das an sich trockene politische Thema anschaulich darzulegen. Den größten Teil seiner Ausführungen bestimmte natürlich der soziale Bereich in seinen vielfältigen Aufgabenbereichen. Dieser Bereich, der naturgemäß auch mit den höchsten Kosten verbunden ist, steht beim Bezirk unter dem Stichwort „denen helfen, die sich selbst nicht helfen können“. Weiterer Schwerpunkt seiner Rede waren die komplizierten finanziellen Verhältnisse des Bezirks, der neben eigenen Einnahmen hauptsächlich von Zuwendungen des Staates und der „Bezirksumlage“, die die Landkreise und die kreisfreien Städte aufzubringen haben, lebt. Nicht zuletzt befasste sich Mederer mit der Arbeit des Bezirks auf den Gebieten Tradition und Brauchtum. Dabei ging

es nicht nur um die finanziellen Leistungen sondern auch um die Angebote durch Museen, Beratungsstellen und Auszeichnungen.

Es kann nur empfohlen werden, sich über die Aufgaben der 7 Bayerischen Bezirke zu informieren, da man sehr leicht in die Lage kommen kann die eine oder andere Leistung der Bezirke in Anspruch zu nehmen. Über den Bezirk Oberbayern informiert man sich am Besten im Internet unter „www.bezirk-oberbayern.de“ oder durch Broschüren die man beim Bezirk anfordern kann.

Ganz ungewöhnlich war, dass bei Schluss der Veranstaltung kein allgemeiner Aufbruch stattfand, sondern sich noch lange Gesprächsrunden an den Tischen unterhielten. Ein guter Start ins neue Jahr.

Josef Kirchmeier, Kreisvorsitzender

Wirtshaussingen beim Kreisverband Traunstein

Chieming. Der Bayernbund Kreisverband Traunstein hielt unter Leitung von Irmi und Heinz Wallner im Gasthof „Oberwirt“ ein Wirtshaussingen und -musizieren ab. Wallner sagte, er wolle diese bayerische Tradition bester Gesellschaft und Unterhaltung bewahren, die auch die Harmonie unter den Menschen fördere.

Lustig und kreuzfidel verlief der Abend und die Zualoser dachten lange Zeit nicht daran, heim zu gehen und viele meinten, heim gehen kann man in der Früh oder gar nicht. Den Abend voller Gemütlichkeit gestalten musikalisch die „Hanslgeiger“ aus Nußdorf, die „Chieminger Soatnmusi“, die „Weinbirmusi“ mit Akteuren aus Grassau

und Evenhausen, die „Anninger Soatnmusi“ und die „Zwoadrittl Musi“ aus Truchtlaching und Chieming unter Leitung von Dr. Helmut Wittmann.



Chiemings Liedertartin Irmi Wallner hatte auch Liedtexte verteilt, die nach und nach gemeinsam gesungen wurden. Begonnen wurde mit dem Lied

„Da boarisch Hiasl“, später folgte das Stück „Der Weg zu mein Dirndl ist stoanig“ und „Die kropfat Pinzgerin“. Zu vorgerückter Stunde war „Du oide Rumbumbe“ zu hören und „Is denn des net a schens Lebn“. Auf der Ziach spielend begleitete Irmi Wallner alle Gesangsstücke. Unermüdlich spielten im Wechsel die Musikgruppen auf und der eine oder andere der Gäste verspürte Lust zum Tanzen und Besucher meinten, eine Faschingsgaudi sei gegenüber einem Wirtshaussingen eine müde Angelegenheit.

Wallner erinnerte, dieses Wirtshaussingen im Chieminger Oberwirt fand bereits zum fünften Male statt und kündigte an, dass weitere folgen werden. OH

Kreisverband Passau besucht das Diözesanarchiv

Eine der Aufgaben des Bayernbund ist es, das Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung zu fördern. So war auch das Diözesanarchiv Passau Ziel der jüngsten Veranstaltung des überparteilichen Vereins. Kreisvorsitzender Bezirksrat Horst Wipplinger und stell-

vertretender Landesvorsitzender Stephan Dorn betonten in ihren Grußworten, dass zur Heimatliebe auch Wissen über das Bayernland gehöre. Das Diözesanarchiv sei ein Ort, in

dem dieses Wissen nicht nur konserviert werde, sondern der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sei.

Archivleiter Dr. Herbert Wurster erläuterte nicht nur die verschiedenen Arten von Archivalien, sondern auch Möglichkeiten, diese zu nutzen. Insgesamt werden im Archiv 8000 Regalmeter verwahrt. Für ein breites Publikum seien die Matrikelbücher von

Interesse. Sie bilden die Grundlage für Familienforscher. Gemeinsam mit den Bistümern St. Pölten, Wien und Linz und in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Landesarchiv habe das Bistum Passau die Matrikelbücher in den vergangenen Jahren gescannt und



Dr. Herbert Wurster präsentierte den Mitgliedern des Bayernbundes auch alte schöne Urkunden. Mit dabei waren stellvertretender Landesvorsitzender Stephan Dorn (5.v.r.), Kreisvorsitzender Horst Wipplinger (6.v.r.), der ehemalige Landtagsabgeordnete und aktuelle Landtagskandidat Prof. Dr. Gerhard Waschler (8. v. l.) und der Bezirksvorsitzende der Seniorenunion Dieter Hoppe (4. v. r.)

ins Internet gestellt. Die Einträge über Geburten, Trauungen und Sterbefällen können kostenlos 24 Stunden am Tag eingesehen werden. Die kooperierenden Archive haben eine Vorreiterrolle übernommen.

Durch den Online-Dienst werden auch die Matrikelbücher geschont. Für die Besucher vom Bayernbund machte Dr. Herbert Wurster eine Ausnahme. Er

zeigte ihnen das älteste erhaltene Taufmatrikel der Diözese. In dem Buch der Pfarrei Oberzell sind Taufen ab dem Jahr 1580 dokumentiert.

Die Möglichkeiten zur Forschung gehen aber weit über die Genealogie hinaus. So befinden sich zum Teil im Diözesanarchiv Passau Unterlagen, die das gesamte frühere Bistum Passau betreffen, das bis an die ungarische Grenze reichte. Ein großer

Fundus sind auch Rechnungen, die von der Kirche über Jahrhunderte verwahrt wurden. Mittels dieser Dokumente lässt sich vielerorts die Wirtschaftsgeschichte erforschen.

Die Mitglieder des Bayernbundes waren von der Vielfalt der Archivalien ebenso begeistert, wie von der Innovation des Archivs, das die moderne Technik nutzt, um historisches Forschen zu erleichtern.

Kreisverband Oberland lädt ein

*Informationsveranstaltung
"Heimat Bayern"*

*am Donnerstag, 11. April 2013 um 20:00 Uhr
Hotel "Alte Post, Holzkirchen"*

"Viel wird derzeit über den Begriff Heimat diskutiert und geschrieben. Dabei werden viele Fragen aufgeworfen. Ist Heimat eine schöne Landschaft, ist es Sprache, die Verbindung mit Gleichgesinnten, ein patriotisches Gefühl, oder gar etwas reaktionäres?"

Fest steht: Mit der Globalisierung und Internationalisierung des Lebens nimmt bei vielen Menschen das Bedürfnis nach Nähe und Vertrautheit, nach Verwurzelung, nach Geborgenheit und Beheimatung, zu. Hier wollen wir Orientierung geben.

www.bayernbund-oberland.de

Wir erbitten zahlreichen Besuch der Mitglieder. Gäste sind herzlich willkommen.

Kreisverband Oberland lädt ein

***Jahresmitgliederversammlung**
Donnerstag, 21. März 2013, 19:30 Uhr*

***Gasthof "Sonnenkaiser"**
in Elbach (bei Fischbachau)*

*u.a. historischer Vortrag
"Das Kloster Tegernsee
im Baierischen Erbfolgekrieg"*

Wir erbitten zahlreichen Besuch der Mitglieder. Gäste sind herzlich willkommen.

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie jeweils
Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@europa-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Komm. Kreisvorsitzender Dieter Görlitz
Alt-Oberbürgermeister
Poschingerstr. 34
94469 Deggendorf

Bezirksverband Franken:

Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

Kreisverband Fünfseenland:

Bezirksrat Harald Schwab
Pollinger Str. 14
82205 Gilching
Telefon: 08105/22336
Email: harry.schwab@t-online.de

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck
Wurmsbichl 19
87471 Durach

Kreisverband Oberland:

Walter Zainer
Jupiterstr. 32
83624 Otterfing
Telefon/Telefax: 08024/1749

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-
muenchen.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:

Irmi Voswinkel
Bahnhofstr. 29
86316 Friedberg
Email: i.voswinkel@freenet.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:
Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00

Druck:
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:
Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 5. April 2013
(April/Mai 2013)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Be-
kannte und Interessierte verschenken.
Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres € 12.-- und erhalten einen Geschenkgut-
schein (mit Option auf Verlängerung). Gerne können Sie auch für ein derartiges
Abonnement werben.

Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.

Der größte Sport & Bike Ausrüster in der Region!



RADSPORT *corrateg*



BERGSPORT



KLETTERN



LAUFSPORT



ALPIN



TOUREN



LANGLAUF



SNOWBOARD



FITNESS



und viele weitere Top-Marken...



Größte *corrateg* Fahrrad Auswahl Europas



www.iko-sport.de



iko Sportartikel, Handels-GmbH, Raubling + Kufsteiner Str. 72 + Tel. 0 80 35 / 87 07 156 + Mo - Fr 9.30 - 19.00 Uhr, Sa 9.00 - 18.00 Uhr